

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 70 (1936)

102 (15.4.1936)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-694021](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-694021)

Heute: 3 Beilagen

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich ausser an den Sonntagen. Beilagepreis: eine Wochenzeitung monatlich 2,10 RM. Einzelhefte: 0,30 RM. Abonnementspreise: 12 Hefen 2,40 RM. 26 Hefen 6,00 RM. 52 Hefen 12,00 RM. (Postzusatz 0,20 RM.)
 Geschäftsstelle: Odenburger Zeitung, Postfach 10, 99072 Odenburg.
 Druck- und Verlagsanstalt: Odenburger Zeitung, Postfach 10, 99072 Odenburg.
 Vertriebsstellen: Odenburger Zeitung, Postfach 10, 99072 Odenburg.

Nachrichten für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Hauptredaktion: Dr. Dr. Conrad Barthel, gleichzeitig Leiter, Wirtschaft und Bild. Stellv. des Hauptredakteurs: Jacob Kloppe, gleichzeitig Leiter. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Alfred Biele; für Turnen, Spiel und Sport: Heinz Meyer (sämtlich in Oldenburg). Berliner Schriftleitung: Joseph Wres, Berlin W 35, Bismarckstr. 4A (Fernsprecher: Rufnummer 9361/66). Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Meyer, Oldenburg. Nr. 11. 36: Heber 17000. Ihre Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig. — Druck und Verlag von O. Schatz, Oldenburg L. O. Peterstr. 28.

Nummer 102

Oldenburg, Mittwoch, den 15. April 1936

70. Jahrgang

Edens Wunschzettel

London, 15. April.

(Bestenfalls Bericht)

Vor der Abreise des englischen Außenministers Eden nach Genf, die auf heute nachmittag festgelegt ist, beschäftigten sich die englischen Wähler noch einmal eingehend mit den Aussichten der Verhandlungen für eine Beilegung des abessinischen Streitfalles.

Aus den Wählermedien geht hervor, daß Eden nicht mit neuen, fest umrissenen Anweisungen nach Genf reist, da man zunächst die Entwicklung der Genfer Verhandlungen abwarten will.

In den offensichtlich beeinflussten Berichten wird allgemein hervorgehoben, daß die Widerstandskraft Abessinien noch keineswegs als gebrochen angesehen werden könne. Auch spiele die schwierige finanzielle und wirtschaftliche Lage Italiens eine wichtige Rolle.

So schreibt der diplomatische Mitarbeiter der „Times“, die Politik der britischen Regierung sei unverändert. England wolle auch jetzt nicht im Abessinien-Streit auf eigene Faust handeln. Die Regierung sei der Überzeugung, daß der Völkerbund als ein Ganzes handeln müsse. Bei der Erwägung wirtschaftlicher und finanzieller Sühnemaßnahmen werde England auch nicht über das hinausgehen, wozu die übrigen Völkerbundmitglieder bereit sind.

In Regierungskreisen halte man es für einen Fehler, die Wirkung der jetzigen Sühnemaßnahmen und ihre Wirkung auf eine Endregelung zu unterschätzen. Ebenso weise man die Behauptung zurück, daß die Abessinier völlig besiegte seien oder Italiens Schwierigkeiten so gut wie behoben seien. Von einer Lockerung der Sühnemaßnahmen gegen Italien könne keine Rede sein, solange die Feindseligkeiten andauern.

Man sei jedoch geneigt, zunächst das Ergebnis der Verhandlungen zwischen den Völkerbundvertretern und Italien abzuwarten, bevor man sich mit den etwaigen Folgen eines Scheiterns befasse.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ tritt der Auffassung italienischer Wähler entgegen, daß Eden in den letzten Genfer Verhandlungen eigenmächtig vorgegangen sei. Hinter seiner Stellungnahme liege vielmehr das Gesamtministerium. So lange ein wirklicher Frieden in Abessinien nicht erzielt sei, komme nach Ansicht der englischen Regierung eine Milderung der Sühnemaßnahmen nicht in Frage. Im Falle eines Scheiterns der Friedensgespräche sei England tatsächlich bereit, sich jeder Entscheidung des Sühnausschusses über die Ausföhrung eines finanziellen und wirtschaftlichen Druckes auf Italien anzuschließen. Man habe nicht vergessen, daß eine Lebensperre bereits grundlegend gebilligt worden sei.

Die Gerüchte, daß die bestehenden Sühnemaßnahmen auf französischen Wunsch aufgehoben werden sollten, seien weniger auf Tatsachen, als auf italienische Hoffnungen gegründet.

Italiens Finanzlage sei ernst. Seine Goldrücklagen seien monatlich um 9 Millionen Pfund gefallen. Diese andauernde finanzielle Unterböhlung könne in wenigen Monaten zum wirtschaftlichen Zusammenbruch führen.

Die Kenntnis dieser Lage werde wahrscheinlich bei den bevorstehenden Genfer Verhandlungen zwischen den abessinischen und italienischen Vertretern gegenüber der Tatsache der künftigen italienischen Siege beträchtlich ins Gewicht fallen. Man rechne daher nicht damit, daß der Negus sich mit tief erniedrigenden Bedingungen abfinden werde. Ferner sei klar, daß die ausgiebige Anwendung von Giftgasen den italienischen Vormarsch ermöglicht habe. Weder der Völkerbund, noch die britische Regierung könnten an der Tatsache vorbeigehen, daß die Italiener wieder ein internationales Abkommen gebrochen hätten. Man habe Grund, anzunehmen, daß diese Auffassung auch bei der französischen Regierung Platz gegriffen habe.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Morning Post“ glaubt, daß Eden auf der nächsten Genfer Sitzung eine Lebensperre vorschlagen werde, falls die Friedensgespräche scheitern sollten. Das Unvermögen, den Krieg durch Sühnemaßnahmen zu beenden, und die Möglichkeit des Scheiterns der Friedensbemühungen haben die britische Regierung wiederum in eine schwierige Lage versetzt. Die Aussichten auf ein Kompromiß würden als ungünstig betrachtet.

Bau eines neuen Themse-Tunnels?

London, 15. April.

(Bestenfalls Bericht)

Wie die „Morning Post“ meldet, befaßt sich die Londoner Verkehrsbehörde zur Zeit mit dem Plan, einen neuen Themse-Tunnel bei dem bekannten Verkehrsknotenpunkt Charing Cross zu bauen. Bisher hatte man beabsichtigt, an dieser Stelle eine große Brücke für Fußgänger und Fußgänger zu errichten. Durch die Regierungspläne für die Verkehrsmittel-Lösung sehen einen Tunnel durch, ist jedoch eine neue Lage geschaffen. Man glaubt, daß ein Tunnel einer Brücke, die allen Luftangriffen ausgesetzt wäre, vorzuziehen sei.

Ein kostbares Schiff gestrandet

Englischer Ozeandampfer aufgelaufen

Der größte Teil der englischen Kunstausstellung an Bord

London, 14. April.

Aus Gibraltar kommt die aufsehenerregende Nachricht, daß der 16 700 Tonnen große englische Ozeandampfer „Nanpura“, in dessen Laderaum sich der größte Teil der unschätzbaren Werte der chinesischen Kunstausstellung befindet, die vor kurzem in London ihre Tore schloß, auf der Höhe von Mallorca auf einen Felsen aufgelaufen ist. Die „Nanpura“ soll die Gegenstände der Kunstausstellung, die die chinesische Regierung leihweise zur Verfügung gestellt hat, wieder nach China zurückbringen. Ihre wertvolle Ladung ist unversichert.

Obwohl der Dampfer nicht in unmittelbarer Gefahr schwimmt, sind zwei Schlepper der englischen Admiralität zur Hilfeleistung abgegangen.

London, 15. April.

(Bestenfalls Bericht)

Die aus Gibraltar gemeldet wird, ist es bisher trotz aller Bemühungen nicht gelungen, den Dampfer „Nanpura“, wieder flott zu machen. Versuche der Marin-Schlepper, das 17 000-Tonnen-Schiff aus seiner gefährlichen Lage zu befreien, scheiterten bisher. Unter der ungeheuren Beanspruchung rissen die Schleppseile. Weitere Flottmachungsversuche sollen heute vormittag unternommen werden. Die Fahrgäste sind bereits an Land gebracht worden.

Der englische Dampfer „Barraclough“, der sich auf dem Wege nach Australien befindet und bereits Gibraltar passiert hatte, ist angewiesen worden, nach der Unfallstelle zurückzufahren, um einen Teil der Fahrgäste zu übernehmen. Die Ausladung der chinesischen Kunstschätze wird vorläufig nicht für nötig erachtet, da sich das Schiff in keiner unmittelbaren Gefahr befinden soll. Der Wert der Gegenstände beträgt rund 200 Millionen Reichsmark.

Franzosen stimmen für den Frieden

Eine Umfrage des „Journal“

Paris, 15. April.

Auf die Befragung, die das „Journal“ unter seinen Lesern über verschiedene Tagesprobleme veranstaltet hat, sind bisher rund 114 000 Antworten eingelaufen. Die Frage: „Sind Sie der Ansicht, daß der Friede Europas von der deutsch-französischen Annäherung abhängig ist?“ haben 87 964 Leser mit Ja und 25 644 mit Nein beantwortet. Die weitere Frage: „Glauben Sie, daß wir uns mit Deutschland verständigen können?“ wurde mit 78 174 Ja-

Stimmen und 32 300 Nein-Stimmen beantwortet. Gegenüber ist die Frage, ob es dem Völkerbund eines Tages gelingen werde, einen dauerhaften Frieden in Europa herzustellen, mit 21 940 Ja-Stimmen und 87 968 Nein-Stimmen beantwortet worden. Die Frage nach den vier französischen Staatsmännern, in die man das größte Vertrauen setzt, sieht in den Antworten Laval mit 45 612 Stimmen an der Spitze. Es folgen Tardieu mit 39 608, Mandel mit 22 196, Franklin Bouillon mit 11 530 und Flaudin mit 11 168 Stimmen.

Bucharin wählt im Westen

Paris, 15. April.

(Bestenfalls Bericht)

Die politische Entwicklung in Spanien macht die französische Presse, so weit sie nicht zur Volksfront gehört, besorgt. Man fürchtet Rückwirkungen auf die französische Innenpolitik. Der „Jour“ behauptet heute, daß Bucharin, der frühere Leiter der Komintern, nach Spanien unterwegs sei, um eine kommunistische französisch-spanische Legion zu organisieren. Bucharins Eintreffen sei bereits aus Prag und dann aus Basel gemeldet worden. Möglicherweise werde er über Straßburg auch nach Paris kommen. In Straßburg werde er zunächst einmal die Finanzierung der dortigen Kommunisten durch Moskau regeln, nachdem diese durch die Verhaftung Eberleins gestört worden sei. In Paris werde Bucharin mit den kommunistischen Führern Frankreichs verhandeln und dann am 19. April in Madrid einreisen. Das Blatt fügt hinzu, daß man manchem dieser Informationen nicht zu fassen brauche. Für die Durchreise Bucharins durch Frankreich werde es Beweise beschaffen. Am Mittwoch, so meldet der „Jour“ weiter, werde in Paris eine kommunistische französisch-spanische Legion gegründet werden. Sie solle die rote Einheitsfront unterstützen, d. h. Unterstützung der kommunistischen Massen zum Zweck der proletarischen Revolution. Die französischen Kommunisten hätten für dieses Abkommen nur eine Bedingung gestellt, nämlich daß die spanischen Kommunisten ihre französischen Kameraden in „analoge Fällen“ zu unterstützen hätten.



Am Zana-See, dem Quellpunkt des Blauen Nils

Die internationale Presse verfolgt mit Spannung den Fortgang des Vormarsches der Italiener, die jetzt den Zana-See erreicht haben und sich damit in Besitz des Quellgebietes des Blauen Nils setzen.

(Schwarz-Bilderbericht)

Die Italiener bis zur Sudan-Grenze vorgerückt



Das bedeutende Ereignis auf der abessinischen Front ist die Weiterung der Stadt Gallabat an der abessinisch-sudanesischen Grenze. Hier haben sich italienische und englische Truppen, nur durch ein ausgetrocknetes Röhricht getrennt, gegenüber.

*

Die Besetzung der Halbinsel Gorgora

Asmara, 14. April.

(Kunstsprache des Kriegsberichterstatters des DNB)
Die von den italienischen Truppen besetzte Halbinsel Gorgora im Tanasee liegt im nördlichen Teil des Sees. Als die italienischen Abteilungen nach 50 Kilometer langem Marsch eintrafen, sahen ihnen sämtliche Dorfschäfer entgegen und nahmen an der Stüßung der italienischen Flagge teil. Wie von italienischer Seite weiter berichtet wird, begaben sich auch die auf einer kleinen Insel gegenüber von Gorgora wohnenden Mönche auf das Festland und begrüßten die italienischen Truppen. Mit der Besetzung der Halbinsel, die äußerst fruchtbar ist, beherrschen die Italiener das ganze Tanasee-Gebiet und die Verbindung zwischen dem Sudan und Nordafrika.

*

Italien zur Besetzung von Galabat

Rom, 14. April.

In unterrichteten Kreisen erklärt man zu der in englischen Blättern bekundeten Beunruhigung über die Besetzung des abessinischen Zollpostens Gallabat an der Sudan-Grenze, daß man in Italien keine Bedenken wegen der Nähe englischer und italienischer Truppen zu beiden Seiten der Sudan-Grenze hege. Es bedürfe keinerlei Veranlassung, anzunehmen, daß englische Truppen das von den Italienern besetzte abessinische Gebiet oder italienische Truppen den englischen Sudan betreten.

*

Die Aufhebung der Sklaverei

Italienische Mitteilung an den Völkerbund

Genf, 14. April.

Der italienische Unterstaatssekretär Zucchi hat dem Generalsekretär des Völkerbundes ein Schreiben über die Aufhebung der Sklaverei in den von italienischen Truppen besetzten Gebieten Abessinien zugesandt. In dem Schreiben, das allen Völkerbundsmitgliedern sowie den Mitgliedern des Dreizehnerausschusses und des Sklavereiausschusses bekanntgegeben. Dieses Schreiben hat folgenden Wortlaut:

Am 2. März hat die italienische Regierung bereits Gelegenheit gehabt, dem Völkerbund die Verordnung des Oberkommandos für Ostafrika vom 14. Oktober 1935 zur Kenntnis zu bringen, worin die Sklaverei in den Gebieten der Provinz Tigre, die Italien aus wohlbestimmten Gründen zu besetzen genötigt war, förmlich für abgeschafft erklärt wurde. Gleichzeitig wurde der entsprechende laute Befehl des Gouverneurs von Somaliland für die in die italienischen Kolonien grenzenden abessinischen Gebiete, die unter den gleichen Umständen von Italien besetzt wurden, mitgeteilt. Im Anschluß hieran beehre ich mich mitzuteilen, daß Marschall Badoglio unter dem 12. April in Rasale folgenden Befehl veröffentlicht hat:

„Völker von Tigre, von Amhara, von Gobsam, höret: Die Sklaverei ist der Rest einer alten Barbarei, und dort, wo die italienische Fahne weht, kann es keine Sklaverei geben. Deshalb ist in Tigre, in Amhara und in Gobsam, überall, wo die italienische Fahne weht, die Sklaverei abgeschafft. Ich habe den Kauf und Verkauf von Sklaven verboten. Die Sklaven, die in euren Ländern sind, sind befreit. Diejenigen, die Hilfe brauchen, sollen sich bei den italienischen Behörden melden. Sie werden Hilfe und Schutz erhalten. Wer die Bestimmungen des Erlasses übertreut, wird entsprechend dem Gesetz bestraft.“

*

Der amtliche italienische Heeresbericht

Rom, 14. April.

Das neueste Fronttelegramm Marschall Badoglio wird als amtlicher italienischer Heeresbericht Nr. 184 veröffentlicht und hat folgenden Wortlaut:

Der Vormarsch nimmt auf der ganzen Nordfront seinen Fortgang. 22 unserer Flugzeuge haben während des Monats lange Zeit über Addis Abeba geflogen. Sie warfen Flugblätter ab. Von Kampfhandlungen wurde abgesehen. Der Bevölkerung bemächtigte sich eine außerordentliche Panik.

Ministerialdirektor Dieckhoff überbringt den Franz des Führers Ministerialdirektor Dieckhoff legte am Dienstag im Namen des Führers und Reichskanzlers an der Spitze des verstorbenen Reichsleiters von Goebbels einen Kranz nieder. Einen weiteren Kranz legte er im Auftrag des Reichsaussenministers und der Mitglieder des auswärtigen Amtes nieder.

Der Rechnungsrat im österreichischen Innenministerium, Toth, wurde am Dienstag inhaft genommen. Eine Ueberprüfung der von ihm durchgeführten Kassenführung im Innenministerium hat ergeben, daß er im Laufe der letzten Jahre rund 250.000 Schilling unterschlagen hat.

Die verhängnisvolle San-Fransisco-Akte in Guadalupe (Hawaii) wurde am Dienstag von Verbrechen in Hand gefaßt. Wertvolle russische sind vernichtet worden.

Laval über Hitlers Friedensplan

Paris, 14. April.

Der frühere Außenminister und Ministerpräsident Laval hat einer Zeitung in Clermont-Ferrand längere Ausführungen zur außenpolitischen Lage, insbesondere zur deutsch-französischen Auseinandersetzung, übermittelt. Die Veröffentlichung ist von der Pariser Presse nahezu ausnahmslos in vollem Umfang übernommen worden und wird von ihr als bedeutsam bezeichnet. Laval bekennt sich eingangs zum Gedanken der deutsch-französischen Verständigung. Ohne Einklang zwischen Paris und Berlin gebe es keine tatsächliche Friedensgarantie für Europa. Das habe er hundertmal gesagt.

In seinen weiteren Darlegungen wiederholt Laval aber die bekannten Argumente, insbesondere zur Verteidigung des Paktes mit Sowjetrußland, die aus französischen Ministerreden und Zeitungsartikeln zur Genüge bekannt sind. Deutschland, so behauptet er, habe zwar Frankreich zu wiederholten Malen die Friedenshand hingestreckt, habe aber durch seine Handlungen die Wirkung wieder zunichte gemacht. Die begründete deutsche Behauptung, daß Frankreich niemals auf deutsche Friedensvorschläge eingegangen sei, will Laval nicht gelten lassen. Während der 15 Monate, in denen er für die Außenpolitik verantwortlich gewesen sei, habe er niemals eine Gelegenheit veräumt, seinem Wunsch nach einer Verständigung mit Deutschland Ausdruck zu geben. In diesem Zusammenhang geht Laval auf den französisch-sowjetischen Beistandspakt ein. Laval möchte es auch dargestellt wissen, als ob Deutschland im Jahre 1935 gegen den Abschluß von zweifelhafte Abmachungen über gegenseitigen Beistand nichts einzuwenden gehabt habe. Dabei beruft sich Laval auf angebliche Feststellungen Sir John Simons in Berlin.

So entkündet Laval auch hierbei den französischen Standpunkt heraushebt, so nachdrücklich tritt er im weiteren Verlauf seiner Erklärung für Verhandlungen mit Deutschland ein. Ich möchte, schreibt er u. a., seine Erklärungen abgeben, die die französische Regierung hören könnten, da sie allein verantwortlich ist und auch die Entschlüsse zu fassen hat. Einmal, das ich nahe hoffe, wird eine neue Vertrauenssphäre zwischen den verfeindeten Völkern ohne Zweifel geschaffen, das niemals bisher gelöste Problem der Völkervernichtung der Kulturen wieder aufzuheben.

Reichskanzler Hitler macht Vorschläge, mit deren Einzelheiten ich mich nicht zu befassen habe. Das ist Sache der Regierung, aber die systematische Weigerung, zu verhandeln,

würde meiner Ansicht nach falsch sein. Unter der Bedingung, daß wir stark bleiben, halte ich es für eine Pflicht, alles zu tun und nichts zu vernachlässigen, um eine Festigung des Friedens zu erreichen. Die Psychologie unseres Landes ist gewiß nicht die Deutschlands. Alles das ist kein Grund, um einer Aussprache auszuweichen, die mehr denn je notwendig ist. Man müßte nur in Berlin wissen, daß es gewisse Dispositionen gibt, die Frankreich nicht annimmt.

Wenn man mir entgegenhält, daß wir neuen Enttäuschungen entgegengehen, so antworte ich, daß wir unseren unbedingten Willen zur Errichtung des Friedens zeigen und beweisen müssen. Natürlich können wir nur in Uebereinstimmung mit unseren Freundschaften und mit unseren Bündnissen handeln. Der Frieden, den wir wollen, ist kein egoistischer Frieden, kein Frieden nur für uns allein. Wir fordern einen Frieden für alle, im Westen wie im Osten.

Die Erklärungen Hitlers würden seinen Wert haben, wenn sie einen anderen Sinn hätten. Es handelt sich nicht darum, sich lang und breit mit Formeln zu befassen, sondern es gilt, das wesentliche Endergebnis zu erreichen. Wenn die in der Vergangenheit gewählten Systeme gescheitert sind, müssen wir andere suchen und finden.

Bei Beginn von Verhandlungen reißt sich ein Plan an einen anderen, ohne daß sie sich immer gleichen. Auf den deutschen Plan folgt der französische Plan, morgen vielleicht ein englischer Plan. In dem Zustand der Unruhe und der Unordnung, in dem sich Europa befindet, muß man anbandeln, schnell anbandeln. Man muß in erster Linie eine Lösung der französisch-deutschen Fragen versuchen. So schwierig auch eine Regelung sein mag, kein französischer Staatsmann darf sich der Notwendigkeit entziehen, sie zu versuchen, wenn er nicht die schwebende Verantwortung auf sich laden will. Die Achtung vor den Landesgrenzen und die Achtung vor den innerpolitischen Systemen der verschiedenen Länder ist dabei die Bedingung, und zwar die wahre Bedingung eines dauerhaften Friedens.

In Frankreich war man von der Haltung Englands enttäuscht. Ich gebe zu, daß meine Ueberraschung nicht so groß war wie die der Mehrzahl meiner Landsleute. Da ich als Franzose denke, finde ich es natürlich, daß man auf der anderen Seite des Kanals englisch denkt. Und an dem Tage, da wir nicht mehr die einen oder die anderen unserer Verhandlungspartner dazu zwingen wollen, ebenso zu denken wie wir, werden wir einen großen Schritt zum Verständnis gemacht haben. Unsere Zusammenarbeit wird dann bedeutend erleichtert sein.

Wahlkampf in USA

Nach deutschem Muster

Washington, 14. April.

Präsident Roosevelt eröffnete, wie berichtet, am Montag den Feldzug für seine Wiederwahl im November durch eine Ansprache an die Jugendgruppen seiner Partei, die sich in allen Städten zur Feier des Geburtstages des großen Parteiführers Jefferson versammelt hatten. Man hat hier inzwischen von den deutschen Wahlmethoden gelernt, und wenn man es auch nicht ausdrücklich zugibt, so hat die gewaltige Wahlzahl bei der Reichstagswahl vom 29. März hier doch tiefen Eindruck gemacht. So hat sich Roosevelt, obwohl seine Ausscheidung als Kandidat vollkommen gewährleistet und seine Wiederwahl so gut wie sicher erscheint, entschlossen, mit der alten Tradition zu brechen, wonach ein Präsident nicht aktiv an der eigenen Wiederwahl arbeiten durfte. Er wird durch das ganze Land reisen und überall persönlich um eine möglichst hohe Wahlbeteiligung werben. Bei der Rundgebung am Montag in Baltimore

more trafen Sonderzüge aus sechs Staaten ein. Man brachte dem Präsidenten einen gewaltigen Fackelzug und neben den 20.000 Anwesenden hörte weitere Hunderttausende über Millionen in ganz Amerika in einem nach deutschem Muster eingerichteten Gemeinschaftsempfang, über den die demokratische Partei ihre Untergruppen hat, die Rede Roosevelts. Weitere Wahlreden und Gemeinschaftsempfänge werden folgen.

Inzwischen halten die republikanischen Gegner ihre Aufhebungskämpfe in Form von Vorwahlen in einzelnen Staaten ab. Am Dienstag kämpfte beispielsweise Senator Borah um die Stimmen der Wahlmänner aus Minnesota und Nebraska. Borah hat er aber wenig Glück gehabt. So aber, der sich nach wie vor am Nennen beteiligen will, fällt auch immer weiter zurück. Nach der überwiegen Ansicht amerikanischer Sachverständiger hat zur Zeit Gouverneur Landon von Kansas die meisten Aussichten, als Gegenkandidat gegen Roosevelt aufgestellt zu werden.

Henri Chéron

Paris, 14. April.

Der ehemalige französische Minister und Senator Henri Chéron ist am Dienstagmorgen an den Folgen einer Blinddarmentzündung im Alter von 69 Jahren gestorben.

Chéron war im Jahre 1906 seine politische Laufbahn in der französischen Kammer. 1913 wurde er in den Senat gewählt. Nachdem Chéron bereits unter Clemenceau das Amt eines Unterstaatssekretärs im Kriegsministerium bekleidet hatte, gehörte er später als Arbeitsminister, Landwirtschaftsminister, Finanz- und Justizminister fast allen Regierungen von Poincaré bis Doumergue an. Im Oktober 1934 nahm er im Anschluß an den Stavisky-Skandal seinen Abschied.

Die Besetzung Demerdzjis

Athen, 14. April.

Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wurde der in den frühen Morgenstunden des Ostermontags plötzlich verstorbenen griechische Ministerpräsident Demerdzjis am Dienstagmorgen zu Grabe getragen. Die Beisetzung fand in der kaiserlichen Kapelle statt. Dem Trauergottesdienst in der Kathedrale folgten die Mitglieder der Regierung, alle Mitglieder der Regierung, die hohen geistlichen Würdenträger, Vertreter der Beamtenschaft und der Wehrmacht, sowie das diplomatische Korps bei. Die Garnison von Athen erwies dem Verstorbenen bis zum Friedhof militärische Ehren.

Der neue Ministerpräsident, General Metaxas, hielt in der Kathedrale auf seinen verstorbenen Amtsvorgänger eine Trauerrede, in der er u. a. feststellte, daß das ganze politische Leben Demerdzjis ohne Hintergedanken und ohne persönliche Interessen dem Wohle Griechenlands gewidmet gewesen sei. Der Tod von Demerdzjis, der gleichsam als Soldat auf dem Schlachtfeld gefallen sei, bedeute einen großen Verlust für Griechenland. Sein Andenken werde unvergessen bleiben.

*

Anschluß des Abens des griechischen Ministerpräsidenten Demerdzjis hat der Führer und Reichskanzler seiner Anteilnahme an dem Tode von Griechenland und der griechischen Regierung telegraphisch seine aufrichtige Teilnahme übermitteln.

Die Adz-Flotte begegnet „Graf Zeppelin“

An Bord der „St. Louis“, 14. April.

(Vom Sonderberichterstatter des DNB)

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ begegnete auf seiner Südamerika-Fahrt am Dienstagvormittag um 9.30 Uhr in der Subbiscana auf 44,36 Grad nördlicher Breite und 84 Grad westlicher Länge dem „Kraft-durch-Freud“-Schiff „St. Louis“. Etwa eine halbe Stunde später überlag das Luftschiff die beiden anderen Adz-Schiffe.

Seit 6 Uhr morgens fand „Graf Zeppelin“ mit der Funktion der „St. Louis“ in Verbindung. Er steuerte die Adz-Flotte an. Die Begegnung, bei der das Luftschiff bei fastem Sonnenchein in etwa 100 Meter Höhe die Schiffe der Maderia-Fahrt überlag, lief bei allen Adz-Urländern stürmische Begeisterung hervor. Alle hürmten die Steuerbordseite, und von allen Decks wurden dem Luftschiff mit begeistertem Lärmenworte donnernde Heil-Rufe zugefandt. Die Schiffssternen heulten ebenfalls ihren Gruß hinauf.

Die Begegnung wird allen Urlaubern ein unvergeßliches Erlebnis bleiben. Die Urlauber auf der „St. Louis“ und die Besatzung sandten dem Luftschiff telegraphisch ihre Grüße und Wünsche für Festung und Fortschritt des Luftschiffes und wünschten ihnen gute Fahrt und gute Heimkehr. Dem Luftschiff aus wurden die Funkgrüße dankend erwidert und der Freude über die Begegnung Ausdruck gegeben mit den gleichen Wünschen für gute Heimfahrt.

*

Hamburg, 14. April.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ fand nach Mitteilung der Deutschen Seewarte um 18.00 Uhr etwa 400 Kilometer westlich von Lifabon. Während des ganzen Tages war es über der Lifabon und vor der portugiesischen Küste von Küstenwachen begünstigt.

Die zuverläßig verkundet, daß der tschechoslowakische Geschäftsträger beim österreichischen Außenminister Verbleiben in der Angelegenheit der Versicherungsgesellschaft Rhönitz erhaben.

Das am 20. April ablaufende Mitgliedschaftsrecht Deutschlands in den französischen Mandatsgebieten ist bis zum 20. Juli 1936 verlängert worden.

Ihr neuer Stoff...

... zum duftigen Frühjahrskleid
zum feschten Frühjahrs-Complet
oder zum eleganten Mantel

... wartet auf Sie

bei **Gehrels**
GEGR. 1786

BEACHTEN SIE BITTE UNSERE SCHAUFENSTER!



1000 Mark Belohnung!

Bekanntmachung

Seit dem 13. April 1936, nachmittags 6.15 Uhr etwa, ist das 3-jährige Kind

Angelika von Essen

Tochter des Bauern Walter von Essen in Rastede i. O., verschwunden. Um die Zeit des Verschwindens ist ein olivgrüner Kraftwagen, wahrscheinlich Marke Opel, gesehen worden, der von der Reichsstraße abweigend an dem von Essenschen Hause vorbeigefahren und unmittelbar darauf zurückgefahren ist.

Weiter ist ein ähnlicher Wagen gesehen worden, der um dieselbe Zeit etwa in Süden-Rastede in Richtung Rastede und dann zurückgefahren ist.

Alle Personen, die über das Verschwinden des Kindes Auskunft geben können oder Beobachtungen bezüglich eines olivgrünen Wagens in Rastede oder Umgebung gemacht haben, wollen sofort dem Gendarmerieamt in Rastede oder direkt dem Oberstaatsanwalt in Oldenburg Mitteilung machen.

Für sachdienliche Angaben, die zur Wiederauffindung des Kindes führen, hat der Vater des Kindes eine Belohnung von 1000 M. ausgesetzt.

J. H. Dr. Grube

Würmer, die schädlichen in Magen und Darm, seuchenfördernd u. Entzündungen der Leber u. Gallenwege verursachen. Belegt d. Doct. Dr. Schmeiers **Wurm-Milch**. Alleinvertrieb: Kreis-Pharmazie Kollweh, Joh. Apoth. Baling, Varnse Str. 44 beim Markt.

Sehr billig!!

Anzüge und Mäntel werden angefertigt oder genäht. Donnerstags, Heinrichstraße 26. Bitte Postkarte schreiben.

Kaufgesuche

Fahrradanhänger und Damenrad zu kaufen gesucht. Preisangebote unter M. 679 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zündapp
Kardan 800, 22 PS
Die starke Betriebsmaschine
RM 1550.-

Schwarling
LANGESTRASSE 2

Wir geben unsere Vermählung bekannt

Hans Rodiek und Frau Guschi
geb. Wagner

Oldenburg i. O., 14. April 1936
Marschweg 73 I

Die neue Olympia-Volks-Schreibmaschine

für nur 109.50
Adler-Favorit . . Mk. 135.-
Die kleine Erika Mk. 186.-

Papien Unken

Seit 1870 in der Fußgänger



Mittwoch, 15. 4., 15.30—18:
Nachm.-Vor. Nr. 12
„Die Landstreicher“

19.30—23:
Gesell. Vorst. f. d. NSDAP
„Götter von Berlin“

Donnerstag, 16. 4.,
20.15—22.45: B 30 O
„André Chénier“

Freitag, 17. 4., 20.15—22.30:
C 30 O Erlauf
„Der blaue Heinrich“

Sonnabend, 18. 4., 20.15—22:
Tanzabend Lilo Selger
0.50—1.50 RM

Sonntag, 19. 4., 19.30—22: O
„Die Landstreicher“
0.50—3.— RM

O - Wahlanrecht

Eine Feier unserer

Silberhochzeit

findet nicht statt.

Joh. Hahner u. Frau

Nichthausfeld

Gartenarbeit übernehme

preiswert und gut. Nöh. Müller-
Bollenhagen, Alexanderstraße 39.

Müde Augen

ein Nachlassen der Sehkraft,
Augenschmerzen und die Folgen
von schwachen Augenmuskeln.

Vegetabilisches Augenwasser
von Doct. Dr. Schaefer ist ein
langjährig bewährtes Mittel zur
Stärkung der Augenmuskeln und
Erhaltung der Sehkraft. Nach-
schreibung, wie man sie an-
wendet, erhält: Kreis-Pharmazie Kollweh,
Apoth. Baling, Lange Straße 43,
Rabe Markt.

Zurück

H. Hellmich

Dentist

Unterrecht

Abschreiben a. Nachh. und i.
Schw. f. d. Notizen, Angeb. unter
C. M. 686 an die Gesch. d. M.

Wer erteilt Schülern der II III
Hilfsstunden bzw. beaufsichtigt
Schularbeiten?

Angebote unter M. 680 an
die Geschäftsstelle d. Blattes.

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen

Wir grüßen als Verlobte

Else Bunjes

Willi Klockgießer

Moslesfehn Ostern 1936

Vermählungs-Anzeigen

Ihre Vermählung geben bekannt

Heinrich Mahler

Unterfeldw. 9. Komp. J.R. 16

und Frau Grete geb. Folkers

OLDENBURG i. O., Chankenstr. 15, 15. April 1936

Gleichzeitig herzlichen Dank für erwiesene Aufmerksamkeiten

Todes-Anzeigen

Oldenburg (Oldb.), den 14. April 1936.

Am zweiten Oftertag entschlief unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwester

Frau Marie Wefer

geb. Rübgen

in ihrem 80. Lebensjahr.

Im Namen aller Angehörigen

Georg Wefer und Frau Hennig geb. Wefer.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 17. April, vormittags 9 1/2 Uhr, statt. Trauerandacht 1/4 Stunde vorher in der Gentrüdenkapelle.

Oldenburg, den 14. April 1936.

Am ersten Oftertag verstarb nach kurzer, bestiger Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater, der frühere

Zimmermeister

Hermann Marks

im 80. Lebensjahre.

Die trauernden Kinder.

Beerdigung am Donnerstag, 16. April, um 3 Uhr auf dem alten Oldenburger Friedhof. Trauerandacht um 2 1/2 Uhr im Hause Kloppenburger Straße.

Oldenburg, Mottenstr. 15, den 13. April 1936.
Heute entschlief plötzlich und unerwartet mein lieber Mann und guter Vater, der Eisenbahnkassier

Johann Osterloh

im 63. Lebensjahr.

In tiefer Trauer

Luise Osterloh geb. Heilmers und Tochter.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, d. 17. April, 9 1/2 Uhr, vom Ev. Krankenhaus, vorher Andacht. Beileidsbekunde dankend abgelehnt. — Kranzpenden zum Krankenhaus.

Oldenburg, den 14. April 1936.

Plötzlich und unerwartet entschlief infolge Herzschlages mein lieber Mann, unser lieber Vater, Bruder u. Onkel, der Polizei-Ober-Wachmann i. R.

Gerhard Folkerts

im Alter von 59 Jahren.

Im Namen aller Angehörigen

Anna Folkerts und Kinder.

Beerdigung am Freitag, dem 17. April 1936, nachmittags 3 Uhr, vom Peter-Friedrich-Ludwig-Hospital zum neuen Friedhof.

Zugebende Kranzpenden bitte zum Hospital.

Verichtigung

Die Beerdigung unserer lieben Verstorbenen

Anni Wiechmann

findet am Donnerstag, 16. April, nicht um 9 1/2 Uhr, sondern um 11 1/2 Uhr von der Kapelle des Gentrüden-Friedhofes aus statt. Andacht dort 11 Uhr.

Im Namen der Angehörigen

Sophie Schulz Wwe.

Danklagungen

Für die liebevolle Anteilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir hiermit allen

unsern herzlichsten Dank

Johann Böhse, Kinder und Angehörige.

Chmiede-Ruhlen.

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeit

danken wir herzlich

Georg Kapels und Frau.

Für die vielen Aufmerksamkeit zu unserer Silberhochzeit

danken wir herzlich

Dieterich Böhm und Frau, Großenmeer

Großen Erfolg hat wie bekannt, das Interat in den Nachrichten für Stadt und Land



1. Beilage zu Nr. 102 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, dem 15. April 1936

Gewissenloser Betrüger festgenommen

Der falsche Pfarrer

Berlin, April 1936.

Durch die Aufmerksamkeit einer Frau aus Charlottenburg gelang es, einen gewissenlosen Schwindler, den 35 Jahre alten Julius Lehmann, unschädlich zu machen. Lehmann vertrieb für eine Reihe Verlagsbuchhandlungen Bücher und Hefte religiösen Inhalts gegen Provision. Die Ausweise und Empfehlungsbriefe, die ihm in Adeln ausgestellt worden waren, benutzte der Schwindler nun zu schamlosen Schwindelzügen. In geschickter Weise versand er es, seine Opfer in dem Glauben zu wiegen, daß er ehemaliger Pfarrer und Beauftragter der Landeskirche sei. Um möglichst „echt“ zu erscheinen, trug er stets einen dunklen Anzug und eine Brille mit einfacher Einfassung. Ein halbwüchsiger Botsbote rundete das Äußere des angeblichen Pfarrers ab.

Er schwindelte den Leuten vor, daß er für den bevorstehenden Sonntag oder das Reformationsjubiläum einen kleineren Geldbetrag kassieren wolle. In anderen Fällen ließ er sich für Beistellung auf religiöse Schriften Anzeigen ausbilden, die er natürlich in die eigene Tasche steckte, um dann nichts mehr von sich hören zu lassen.

Jetzt wurde er aber von einer Frau wiedererkannt, die er bereits vor einiger Zeit schon einmal zu betrügen versucht hatte. Sie holte heimlich einen Polizeibeamten herbei und veranlaßte die Festnahme des Betrügers.

Seine Frau auf dem Totenbett gewürgt

Zwei Jahre Zuchthaus für einen Mörderling

Berlin, April 1936.

Ein erschütterndes Bild von der Rohheit eines Menschen, der sich nicht scheut, seine Frau noch auf dem Totenbett zu würgen, ergab eine Verhandlung vor dem Berliner Schöffengericht. Mit diesem Prozeß fand ein wahres Marterium einer Frau, die ihrem Mann auf Geduld und Verdrerb ausgeliefert war, seine Zähne.

Bei dem Angeklagten, dem 40 Jahre alten Fritz Mattischel aus Teltow, handelte es sich um einen hemmungslosen Trinker, der jeden Fleck seiner Erwerbslosenunterstützung in Totale verbrachte, während seine Frau zu Hause monatelang an einer schweren Krankheit darniederlag. Alles Bitten und Flehen, alle Vorstellungen der verzweifelter Frau, doch wenigstens ein paar Groschen für ihren Lebensunterhalt und den des neunjährigen Jungen mit nach Hause zu bringen, fruchteten nichts. Im Gegenteil, er wurde ausfallend und vergriß sich sogar des öfteren an der wehrlosen Frau.

Nach wenigen Tagen vor ihrem Tode brachte der Mann es fertig, sie im Bett zu packen und zu würgen. Einer Schwägerin, die Partei für die Wehrlose ergriff, erging es nicht anders.

Nicht nur zu Hause, sondern auch außerhalb war Mattischel als Mörderling und Trunkenbold bekannt. So kam es zu wüsten Ausritten auf dem Wohlfahrtsamt in Teltow, wo M. Unterstützung verlangte, obwohl er diese bereits kurz zuvor auf dem Arbeitsamt erhalten hatte. Erst mit Gewalt konnte er hier entfernt werden. Empörend ist auch die Tatsache, daß er seinen früheren Arbeitgeber um Geld anging, angeblich, um seiner verstorbenen Frau ein Begräbnis zu ermöglichen, die zu der Zeit aber noch krank im Bett lag.

Das Gericht sah einen besonders schweren Fall der rohen Mißhandlung als gegeben an und verurteilte Mattischel wegen gefährlicher Körperverletzung, Hausfriedensbruch, tätlicher Beleidigung und versuchten Betruges zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

Die Kasse läßt das Mäusen nicht

Eine der berühmtesten Taschendiebstähne verurteilt

Berlin, April 1936.

Eine der berühmtesten Taschendiebstähne, die es zu einer erstaunlichen Fingerfertigkeit auf ihrem Gebiet gebracht hat, wurde von der 10. Großen Strafkammer des Landgerichts Berlin für einige Jahre unschädlich gemacht.

Schon als 15-jähriges Mädchen hat die Angeklagte, die jetzt 31 Jahre alt, zehnmal vorbestrafte Selma Stiller in Breslau als Anführerin einer Bande gleichaltriger Taschendiebstähne von sich reden gemacht. Die Mädchen stellten sich vor Autos, Straßenbahnhaltestellen oder Kaufhäusern auf und stahlen im Gebränge Geldbörsen und

Briefstaschen. Ganz nach Art der gewiegten „Junfermannen“ wurden die gestohlenen Sachen schnell von Hand zu Hand weitergegeben, so daß die Gefahr einer Entdeckung verringert war. Das Geld legte man in Käsereien oder für Kinosbesuche an.

Ungefähr zwanzig solcher Taschendiebstähle konnten ihr nachgewiesen werden, als Selma Stiller zum erstenmal in ihrem Leben mit dem Strafgericht Bekanntschaft machte und auf sechs Wochen ins Gefängnis geschickt wurde. Drei Tage vor der damaligen Hauptverhandlung stahl sie übrigens noch bezeichnenderweise einer Freundin in einer Badeanstalt Geld und Schuhe. Ihrem „Beruf“ ist sie dann in der Folgezeit treu geblieben.

Man braucht in ihre Vorstrafen nur andere Daten

Geisterdampf an der Küste Alaskas

Der fliegende Holländer der Arktis

Stummer Zeuge einer Polartragödie vor 50 Jahren? — Tollkühne Estimofahrten

Newport, April 1936.

Wirft man im Atlas einen Blick auf die Karte der Nord-Polarländer, dann bemerkt man von Europa aus jenseits des Nordpols einen umfangreichen weißen Fleck, der fast die Größe Grönlands hat. Dieser weiße Fleck kennzeichnet ein vollkommen unerforschtes Gebiet. Niemand weiß, wie es in dieser Polargegend aussieht, ob hier große Inseln liegen oder ob sich hier lediglich eine riesige Meeresfläche, bedeckt mit gigantischen Eisschichten und Treibeis, befindet. Nur ein einziges Mal ist dieses Gebiet in einem Luftschiff überflogen worden, und zwar von der „Norge“, die am 11. Mai 1926 in der Beringstraße zwischen Alaska und Sibirien aufstieg und am 12. Mai den Nordpol erreichte. Aber diese Überfliegung konnte selbstverständlich keinerlei Aufschlüsse über das unbekannte Gebiet bringen.

Wollte man all die Namen jener unglücklichen Männer aufzählen, die als Robbenjäger oder Walfänger, als Forscher oder Abenteurer in dieses geheimnisvolle Gebiet vorstießen und verschollen blieben, man müßte ein Buch schreiben, um nur kurz ihr Schicksal, soweit es bekannt ist, zu schildern.

Ein zweimastiger Schoner am Horizont

Wieder einmal wird die Aufmerksamkeit der Welt jetzt auf diesen weißen Fleck auf der Polar Karte gelenkt; denn es scheint, als werde demnächst eine der vielen Tragödien der Arktis ihre Aufklärung finden. Unter den Estimos an der Nordküste

einzusehen, und man kennt den Tatbestand, der jetzt zur Urteilsurteilung vor der Strafkammer stand. Die Diebin war im November vorigen Jahres in ein Kaufhaus in Moabit gegangen und hatte dort in rascher Aufeinanderfolge drei Taschendiebstähle ausgeführt. Es gelang aber, sie zu ertappen, festzunehmen und nun vor Gericht zu stellen.

Hier ging es haarsträubend an der Sicherungsverwahrung vorbei. Die Angeklagte ist in früheren Jahren immer wieder mit unglaublicher Wildheit behandelt worden, so daß es das Gericht noch einmal mit einer harten, abschreckenden Freiheitsstrafe versuchen wollte, ehe das äußerste Mittel der Unschädlichmachung angewendet wird. Das Gericht erkannte auf drei Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und Zielung unter Polizeiaufsicht.

Alaskas herrscht große Aufregung. Mehrere Estimofahrer, die weit auf das Eismeer hinausgefahren waren, haben in der Höhe von Point Barrow, fern am Horizont, ein offenbar herrenloses Schiff entdeckt, einen zweimastigen Schoner, der fest im Eis liegt und in dessen Nähe sich keine Menschenseele zeigt.

Der Estimo Claire Laphe, ein durchaus glaubwürdiger Mann, der im August des vorigen Jahres in ganz Amerika bekannt wurde, weil er in einem Gewaltmarsch über die arktische Tundra die Nachricht von dem Absturz Wilkes Post und Will Rogers' nach Point Barrow brachte, von wo aus die Unglücksbotschaft in die ganze Welt geklingelt wurde, hat versucht, das „Geisterdampf“ zu erreichen. Er unternahm eine tollkühne Fahrt, aber es gelang ihm nicht, bis ganz an das Schiff heranzukommen.

So zerbrach man sich vorläufig noch vergeblich den Kopf, um welches verlassene Schiff es sich handeln kann. Zunächst taucht die Vermutung auf, es könne die „Bachmo“ sein, ein Walfängerdampfer, das seit vier Jahren vermißt wird und dessen Besatzung verunglückt oder erstorben sein dürfte. Claire Laphe, der die „Bachmo“ genau kennt, behauptet jedoch mit aller Bestimmtheit, daß es dieses Schiff nicht sei. Nunmehr glaubt man allgemein, das Boot gehöre zu den sieben großen Walfängerschiffen, die vor etwa 50 Jahren in das unbekannte Eismeer segelten und nicht wieder in ihren Heimathafen zurückkehrten. Man wird eine Expedition ausrichten, die das Rätsel des „fliegenden Holländers der Arktis“ lösen soll.

Ein seltsamer Raub

Er will kein Mann sein — 20 Jahre in Frauenkleidern herumgelaufen

Wien, April 1936.

Daß einer, weil er kein Mann sein will, 20 Jahre seines Lebens in Frauenkleidern herumläuft und sich auch sonst ganz als Frau benimmt, dürfte noch nicht oft dargeboten sein. Dieser Fall hat sich in Wien ereignet und ist jetzt durch Zufall herausgekommen.

Der Mann, der seiner sein will, ist heute bereits ein Sechziger. Wie er angibt, ist er schon von früher Jugend an darüber unglücklich gewesen, nicht als Frau auf die Welt gekommen zu sein. Dieser Gedanke verfolgte ihn unentwegt. Johann hat zwar, was in seinen Kräften stand, um gegen diesen Unstimm anzukämpfen, aber seine Idee wurde härter als sein Wille. Um die quälenden Gedanken los zu werden, hat er sich dann in jungen Jahren zur Ehe entschlossen. Er bekam in dieser Ehe sogar einen Jungen, aber trotzdem wurde er seine Wohnvorstellungen nicht los. Als daher seine Frau und bald darauf auch sein Sohn starben, entschloß sich Johann endgültig, sein Männstüm abzulegen und als Frau weiter zu schalten und zu walten. Er war damals 40 Jahre alt. Um unerkannt zu bleiben, zog er in eine ganz andere Gegend in Wien und nannte sich hinfür Johanna.

Vor ein paar Tagen begab sich diese „Johanna“ nun auf den Magistrat, um sich dort einen dringenden notwendigen Ausweis zu holen. Aus der Kartothek ergab sich dann rasch, daß es sich gar nicht um eine Johanna, sondern um einen Johann handelte. Der merkwürdige Raub leugnete auch nicht einen Augenblick, sondern erzählte dem Beamten seine ganze Lebensgeschichte. Trotzdem hatten die Behörden für die Tragik dieses heimlichen Johann keinerlei Verständnis. Er wurde zunächst einmal in Haft genommen und

dann einem Arzt vorgeführt, der ihn auf seinen Geisteszustand untersuchen sollte. Das Ergebnis dieser Untersuchung war wiederum recht befriedigend, erklärte der Arzt doch, daß dieser heimliche Johann, der so gern eine Johanna sein möchte, weder anormal noch geistig unzurechnungsfähig sei. Das, was er getan habe, müsse er mit vollem Vorbedacht getan haben, so meinte der Psychiater, wozu Johann alias Johanna nur beiseite mit dem Kopf nickte.

Ein „Lebensmüder“ Ochs

Aufregende Jagd nach einem Ausreißer

London, April 1936.

Eine aufregende Jagd nach einem Ochs spielte sich an der Südküste Englands in der Höhe von Widdow — im Armeekanal ab. Ein starker Ochs, der in das städtische Schlachthaus von Widdow gebracht werden sollte, ahnte wohl, welches Schicksal ihm bevorstand, rief sich von den Treibern los, raste freudig und quer durch die Straßen, kam in die Hafengegend und sprang kurzerhand über die Maimauer ins Wasser. Wie ein geübter Schwimmer strebte er mit wichtigen Beinschlägen der Hafenausfahrt zu und gelangte auch richtig ins offene Meer. Die Treiber hatten sich inzwischen ein Boot ausgeliehen und ruderten dem verirrten Kanalchwimmer mit aller Kraft nach. Es gelang ihnen auch tatsächlich, den Ochs zu überholen und ihn, nachdem er mehr als eine Meile im Armeekanal zurückgelegt hatte, ans Ufer zu drängen. Dort hatte sich schon eine große Menschenmenge angesammelt, und einige beherzte Männer verjagten, den Ochs einzufangen. Dieser aber gab das Spiel noch nicht verloren und raste jetzt im Galopp am Strand entlang. Erst als er sich wiederum ins Meer stürzte, konnten ihn die Treiber festhalten und nach Anlegung einer Sicherungsleine nunmehr ohne weiteren Zwischenfall zur Schlachtkasse geleiten.

Gehaltvoll und würzig durch Ernte 33

Das festgefüllte, runde Format von ALVA RUNDE SORTE gewährleistet reifste Entfaltung des Tabak-Aromas. Der ausgeprägt würzige Geschmack dieser Zigarette wurde durch Hinzunahme von macedonischen Provenienzen aus der Spitzen-Ernte 33 erzielt.

ALVA

» RUNDE SORTE «

3 1/3 DICK RUND OHNE

RUNDE SORTE

2. Beilage zu Nr. 102 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, dem 15. April 1936

Aus Stadt und Land

Oldenburg, 15. April 1936

Der erste Schultag

Ein neues Jahr mit neuem Hoffen,
Sieht jedem, der sich mühet, offen.

Ein neues Frühjahr bringt ein neues Schuljahr. All die vielen kleinen Ab- und Neutritten erleben den großen Tag des ersten Schultages. Eine erste Etappe ihres Lebens haben sie damit erreicht. Das blumige Kinderland haben sie spielend durchlebt. Sorgende Mutterliebe ebnete ihnen die Pfade, und Mutterhände heigten und pflegten sie. Das muntere Spiel war ihnen einziger Lebenszweck. Doch es wuchs in ihnen mit den Jahren die Sehnsucht, in die Welt der Großen hineinzuwachen. Nun öffnet sich das Tor.

Mit dem ersten Schultag treten die Kleinen mit kühnen Schritten und leuchtenden Augen oder zaghaften Füßen und scheuen Blicken — jeder nach seiner Façon — ein in die Schule, die ihnen das Nützliche für das Leben geben soll. Mit den Buchstaben und Ziffern öffnet sich den Kindern eine fremde Welt, die erobert sein will. Erste kleine Pflichten stellen sich ihnen, an denen sie heranwachsen und reifen sollen zu pflichtbewußten Menschen. Die Spiele erhalten mehr Zweck und mehr Sinn und gleiten leicht hinüber zur bewußten Arbeit. Und Märchen bewegen die kleinen Herzen und lassen sie lieben und hoffen, anerkennen und verachten.

Ein munteres Sprichzen allerorten. Die Kraftquellen, die Mutter in die Kinder legte, wird die Schule erschließen. — Keine schönere Zeit, als die des Wachstums! — mp

Oldenburger Landes-Theater

Theaterangabe:

Heute nachmittag:

„Die Landstreicher“

Operette von Reicher

Heute abend:

Geschlossene Vorstellung für die NSDAP

„Götter von Verdingungen“

Morgen:

„André Chénier“

Oper von Umberto Giordano

Freitag:

Erstaufführung

„Der blaue Heinrich“

Inszenierung: Max Joller

Musikalische Leitung: Konrad Erler

Es wirken mit die Damen: Granz, Hall, Riebertwald, und die Herren: Dieblich, Görlisch, Kohnke, Joller.

Die Theaterkasse

bittet um Bezahlung der fälligen Auer-Rate für April.

Zum Tanzabend am Sonnabend im Landes-Theater

Alto Felger schreibt: Von Kind an war mein sehnlichster Wunsch, ein tänzerischer Mensch zu werden. Vereits ich 15 Jahren, noch zur Zeit meines Schulbesuchs, erstrebte ich ernsthaft das Ziel, die hundertjährige Fülle des Lebens in Bewegung formvoll zum Ausdruck zu bringen, formvoll, d. h. als Kunst, unkompliziert, in schlichter Selbstverständlichkeit, gepaart mit Kraft und Klarheit, als Gestaltung getragener Ruhe, wie starker Bewegtheit, als schöpferische Vermittlung feinsten Innigkeits und Verjüngtheit wie auch dumpfer Triebgewalt und fanatischer Verve. Der Tanz ist nicht nur Spiegelung, sondern auch Verklärung und Ueberhöhung des Lebens, Tanz ist Deutung und Sinngebung. Niemand darf der Tanz im Überflüssigen, im Ausschweiflichen verharren, er muß die Tiefen, die unermessbaren Räume erreichen. Letztes Ziel ist für mich nicht die niedliche, sondern die erfüllte Tänzerin!

NS-Kulturgemeinde

Zu der heute abend im Landes-Theater stattfindenden Aufführung „Götter von Verdingungen“ sind noch in unserer Geschäftsstelle Karten zu ermäßigten Preisen erhältlich. Niemand sollte es veräumen, dieser Aufführung beizuwohnen.

Die neuen Programmhefte der Kreiskasse der NSDAP und der Deutschen Arbeitsfront, Kreis Oldenburg.

Die Kasernen in Kreenenbrück zur Besichtigung freigegeben

Die Truppen rücken am Geburtstag des Führers ein

Am Sonntag werden die jetzt bis auf einen Kompaniebereich fertiggestellten Kasernen in Kreenenbrück der Allgemeinheit zur unentgeltlichen Besichtigung von 15.00 bis 18.00 Uhr freigegeben. An den Kasernenwänden des II. und III. Bataillons Infanterie-Regiments 16 in der Cloppenburg-Straße werden Führer bereitgehalten, die die Besucher in Gruppen durch das Kasernenamt führen. Es wird Gelegenheit sein, neben Wohnblöcken der Kompanien die Nebenanlagen, die Ställe, Reithalle, Garagen usw., zu besichtigen. In den Küchenanlagen, die gleichfalls aufgeführt werden, wird, soweit der Vorrat reicht, eine

Kostprobe aus der Truppentüche

verköstigt werden.

Am Montag hält der Standortälteste anlässlich des Geburtstages des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht auf dem Pferdemarkt eine

Parade über die Truppenteile des Standort

ab, deren Fronten er um 11.00 Uhr abmarschieren wird. Zum erstenmal werden auch Truppenteile der Luftwaffe in Oldenburg in Parade stehen. Die Gliederungen

Noch keine Nachricht über Angelika von Effen

Im Laufe des Dienstags wurde die Suche nach der seit Montagmorgen vermissten kleinen Angelika von Effen fortgesetzt, ohne daß irgendeine Spur gefunden wurde, die über das Schicksal der Kleinen Aufklärung geben könnte. Oberstaatsanwalt und Untersuchungsrichter weilten im Laufe des Tages in Rastbe zu eingehenden Ver-



nehmungen. Der Vater des vermissten Mädchens hat eine Belohnung von 1000 M für die Auffindung der kleinen Angelika ausgesetzt. Die am Dienstagabend eingeleiteten Nachforschungen wurden am Mittwochvormittag wieder aufgenommen.

Rastbe, das in den letzten Monaten mehrere unheilvolle

Tragödien erleben mußte, ist wieder einmal Schauplatz eines rätselhaften Geschehens. Mit den schwergetroffenen Eltern der kleinen Angelika fliehet die gesamte Einwohnerschaft um das Schicksal der Kleinen. Unter der Leitung der hiesigen Gendarmenbeamten wurden schon seit Montagmorgen planmäßige Suchen durchgeführt, an denen sich mit den Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehr Rastbe zahlreiche freiwillige Hilfskräfte beteiligten. Am Dienstag trafen einige auswärtige Gendarmenbeamte mit Polizeihunden ein, die sich gleichfalls an der Suche beteiligten.

Die von der Oberstaatsanwaltschaft durchgeführten Vernehmungen konnten das Dunkel um das Schicksal der kleinen Angelika von Effen nicht erhellen. Die Zeit, in welcher das Kind ohne Aussicht war, war nur ganz kurz. Auf der Straße spielten um diese Zeit, umweil des von Effen'schen Hauses, in beiden Richtungen Kinder, die nichts von der Kleinen gesehen haben. Eine heimliche Entfernung des Kindes ins Feld hinein dürfte auch nicht in Frage kommen, weil Abhängungen vorhanden sind, die für das Kind kaum zu überwinden waren.

Der Oberstaatsanwalt verfügte am Dienstagmorgen die Plakatierung der Vermisstenanzeige mit der ausgeförmten Belohnung. Am Mittwochvormittag werden auch in den weiter entfernten Orten diese Plakate aller Volksgenossen ausruhen, am Schicksal des vierjährigen Mädchens Anteil zu nehmen.

Eine Aussage, wonach das Kind in einem Kraftwagen gesehen worden sei, der dem von Effen'schen Wagen ähnlich sah, gibt Gedanken an eine Entführung des Kindes Raum. In diesem Falle müßte es sich um eine planmäßig vorbereitete Handlung handeln, die kaum ohne Helfershelfer möglich wäre. Notwendig ist es, daß sich die selbstverständliche Anteilnahme der Bevölkerung auch darin zeigt, daß irgendwelche Beobachtungen, die einer Aufführung des rätselhaften Falles dienen könnten, sofort der Gendarmerie oder den Eltern mitgeteilt werden. Trotz aller trüben Vermutungen muß alles Menschenmögliche getan werden, das Kind aufzufinden und den Eltern unverzüglich zuzuführen!

Stadt für das Sommerhalbjahr 1936 (Sommerplan 15. April bis 14. Oktober) sind in unserer Geschäftsstelle zum Preise von 5 Pf. zu haben.

Vollbildungskräfte Oldenburg

Führungen im Landesmuseum

Die auf heute, Mittwoch, angelegte Abendführung muß auf Sonnabend, den 18. April, 20.15 Uhr, verlegt werden. Am gleichen Tage beginnt auch der Nachmittags-Kursus um 16.00 Uhr.

Es sei an dieser Stelle besonders darauf hingewiesen, daß die beiden Veranstaltungen am Sonnabend das gleiche Thema behandeln, nämlich:

„Die wichtigsten Werkstoffe und ihre handwerkliche Verarbeitung“.

Der von den Teilnehmern der Abendführung infolge der Verlegung in dieser Woche verhindert sein sollte, am Sonnabendmorgen oder abend zu kommen, wird gebeten, dem Landesmuseum dies mitzuteilen. Das Lesezimmer ist heute, Mittwochabend, von 20.00 bis 22.00 Uhr geöffnet.

Karten für die Führungen im Landesmuseum sind auch jetzt noch im Landesmuseum zu haben.

Veraltete Plakate entfernen!

Die Kreisführung des Winterhilfswerks bittet, die Plakate und Werbeschilder, die während des WSW 1935/36 in den Schaufenstern zum Aushang gebracht worden sind, nunmehr wieder zu entfernen. Gleichzeitig wird den Geschäftsinhabern, die die Werbung für das WSW auf diese Weise unterstützt und mit dazu beigetragen haben, daß das Winterhilfswerk auch in diesem Winter erfolgreich durchgeführt werden konnte, hierfür der besondere Dank ausgesprochen.

Kreisführung des Winterhilfswerks
Oldenburg-Stadt.

• Lebensmittelpflichtungen auch in kleinen Gemeinden. Zur Durchführung des Lebensmittellgesetzes hat der Reichsinnenminister durch Erlass an die Länder Zweifelsfragen. Grundförmlich sollen alljährlich auf je 1000 Einwohner mindestens fünf Proben von Lebensmitteln und auf je 2000 Einwohner mindestens eine Probe von Bedarfsgegenständen untersucht werden. Hierbei handelt es sich um Mindestzahlen, bei deren Anwendung den wirtschaftlichen Verhältnissen und dem praktischen Bedürfnis Rechnung zu tragen sei. So könnten nicht alle Gemeinden unter 1000 bzw. unter 2000 Einwohner überhaupt ausfallen. Die Proben seien vielmehr nach der Einwohnerzahl der Kreise zu berechnen.

• Amstetere zur Uniform. Der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß hat die folgende Anweisung erteilt: Im Einvernehmen mit dem Stadtschreiber der SA, dem Kreisführer SS und dem NS-Gruppenführer ordne ich an: Das Tragen von Amstetern für Bürgermeister, Polizeibeamte, Rastherren usw. zum Dienstanzug der Partei und ihrer Gliederungen ist erlaubt.

• Neuordnung des Schwefelwesens. Infolge der Neuordnung des Schwefelwesens in Deutschland wird es künftig nur noch fünf große Schwefel-Verbände geben, und zwar: NS-Schwefelwirtschaft, Freiberufliche Schwefelwirtschaft (unter Leitung der NS-Volkswirtschaft), Dialektische (Gemeinschaft Innere Mission), Ordensschwefel (Caritasverband), und die Rote-Kreuz-Schwefelwirtschaft (Frauenvereine).

• Uebersee-Auswanderung aus Oldenburg im Jahre 1935. Aus Oldenburg wanderten im Jahre 1935 nach Uebersee aus 117 Personen (davon 74 weiblichen Geschlechts). Ueber 1000 wanderten davon aus 88. Gegenüber 1934 ist die Zahl der Auswanderer um 40 zurückgegangen. Auf 100 000 Einwohner entfielen in Oldenburg im Jahre 1934: 27,1; im Jahre 1935: 19,9 Uebersee-Auswanderer.

• Erfolge der Oldenburger beim Flugmodell-Wettbewerb am 13. Der angelegte Modellwettbewerb der Jugendlichen der Luftsportabteilung IX fand am Sonntag auf dem Jib-See-Flugplatz statt. Von den jungen Teilnehmern aus der Ortsgruppe Oldenburg des Deutschen Luftsportverbandes errangen bei diesem Wettbewerb, zu dem sich rund 300 Modelle der verschiedenen Bauarten stellten, folgende Modellbauer je eine Bauprämie: Johann Hendrich und Burghard Osterloh, und zwar in der Klasse D (Eigenkonstruktion). Der große Wettbewerb zeigte gerade in den Bauleistungen außerordentliche Fortschritte. Die Eigenkonstruktion eines Ueigener Kameraden erzielte die längste Flugdauer mit 4:19 Minuten. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Wind- und Luftverhältnisse am Sonntag für die Flugdauer nicht günstig waren.

• Bestandene Meisterprüfungen im Bäderhandwerk. Gestern legten vor der Meisterprüfungskommission für das Bäderhandwerk zu Oldenburg folgende Prüflinge ihre Meisterprüfung mit Erfolg ab: Bäder Georg Tabeßing aus Garrel, Karl Lorenz aus Varenesh und Bruno Koch aus Delmenhorst.

• Starke Vermehrung der Seale im Oldenburger Lande. Die Sealsucht wird in allen Teilen des Oldenburger Landes erstenscheinweise wieder erheblich umfangreicher betrieben, als

Gut rasiert!

DRP 609/166

ROT BART

MONDEXTRA

Gut gelaunt!

ROTH, RUCHNER G.M.B.H. BERLIN TEMPELHOF

Hundert Jahre Cäcilien Schule

Sum 18. April 1936

„Gestern war für mich ein großer Tag; die Cäcilien-Schule hat nämlich ihren Anfang genommen. Auf meine Bitte wurde sie von Pastor Frerichs, welcher in derselben den Religionsunterricht erteilen wird, durch eine einfache, aber herzliche Rede begonnen. Ich habe die Überzeugung, daß uns Gottes Segen nicht ausbleiben wird, wenn wir darum bitten, und so ist denn meine liebe Schule, deren Gedeihen mir sehr am Herzen liegt, unter den besten Schutz gestellt.“

Diese Worte der Großherzogin Cäcilie in einem Briefe an die Herzogin Friederike, in einem Briefe vom 19. April 1836, reden überzeugend für die höhere Töchter-Schule der Stadt Oldenburg als alle anderen Worte, und als jede Gründungsurkunde. Der Plan, „für die weibliche Jugend

früher oder später dazugehörten, ist derselbe untzählbar nachhaltig gewesen, und gewiß ist keine, die dem Andenken ihrer ehlen Wohlthäterin nicht die innigste Liebe und Verehrung bewahrt.“

So ehrenvoll diese Ausführung Eisenbeckers für das Andenken der Großherzogin Cäcilie auch sein möge, so galt doch in noch stärkerem oder minderen in demselben Maße nach damaliger Meinung die „Ministrens Sr. Kaiserlichen Hoheit des Prinzen Peter von Oldenburg“ als der Gründer, als der finanzielle Ermöglicher der Anstalt, stellte doch nach der Geburt des ersten Sohnes der Großherzogin Cäcilie der Prinz Peter, der das für die kaiserliche Familie wichtige Ereignis durch eine Stiftung feiern wollte, durch eine Stiftung, die einen Lieblingswunsch der Großherzogin erfüllen sollte, folgende Urkunde aus: „Da Wir beschließen haben, die Geburt Unseres Vetteres und Vaters des Prinzen Alexander Friedrich Gustav von Oldenburg durch Dotierung einer in Oldenburg für die Töchter der Herrschaftlichen Civil- und Militär-Beamten unter dem Namen Cäcilien-Schule einzurichtenden weiblichen Bildungsanstalt zu feiern, und Wir zu diesem Zweck die Summe von 20 000 Reichsthalern in Golde bestimmt haben, so eruchen Wir Se. Königl. Hoheit den regierenden Großherzog von Oldenburg, Unsern vielgeliebten Oheim und Vormund, diese Stiftung zu genehmigen, auch gedachte 20 000 Taler Gold auf Unsere Einkünfte im Oldenburgischen anzutreiben und davon zahlen zu lassen.“

St. Petersburg, den 24. Okt./5. Nov. 1834.

Peter, Prinz von Oldenburg.“

Dieser Text, „dessen Uebereinstimmung mit dem Original, das abhanden gekommen ist, nicht bezweifelt werden kann“, stammte vom dem Staatsrat von Buschmann und wurde dem Prinzen Peter vorgelegt.

Die eigentliche Gründungsurkunde wurde dann als eine „Bekanntmachung und Aufgabe an das Konfistorium, betreffend die Einrichtung einer höheren Töchter-Schule, welche den Namen Cäcilien-Schule führen wird“ am 1. März 1836 von dem Großherzog Paul Friedrich August erlassen. Die Urkunde lautet: „Wir beauftragen Unser Konfistorium hierdurch, daß unter dem unmittelbaren Schutze Unserer Gemahlin der Großherzogin, Königl. Hoheit, zu Osnabrück, d. h. hier in Oldenburg eine höhere Töchter-Schule eröffnet werden soll, welche den Namen Ihrer Königl. Hoheit führen wird. Diese Cäcilien-Schule wird eines besonders von Uns zu ernennenden Direktion untergeordnet, welcher die weiteren deshalb zu erlassenden Anordnungen unmittelbar zugehen werden. Es wird hierdurch ausdrücklich bestimmt und bemerkt, daß die Cäcilien-Schule ebensoviele als das Gymnasium unter dem hiesigen Schulvorstande stehen wird; in dessen soll demselben künftig durch die Direktion immer hiezu nach dem Antrage des halbjährigen Lehrjahres ein Verzeichnis der aufgenommenen Schülerinnen mitgeteilt werden. Unter dieser Benachrichtigung wird das Konfistorium beauftragt, die hierfür dem hiesigen Schulvorstande das Nötige zu eröffnen.“

Auf dem Schlosse zu Oldenburg, den 1. März 1836.

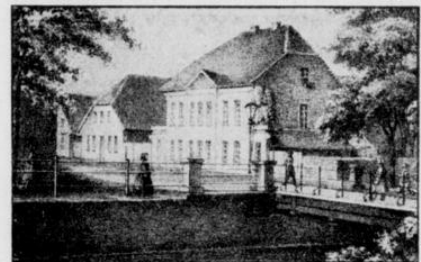
August.“

Die Direktion der Cäcilien-Schule, gebildet aus dem russischen Staatsrat von Buschmann, dem Kanzleirat haben und dem ersten Vorsteher der Anstalt, Dr. Panisch, „sollte die Vermittlung zwischen der Großherzogin und der Schule bilden.“ Dr. Panisch war seit Ostern 1834 Lehrer am Oldenburgischen Gymnasium gewesen. Als weitere Lehrkräfte wurden gewonnen die Gymnasiallehrer Dr. Temme für Naturkunde, die Madame Huis für Französisch, die Damen Elise Laßus, Crisius und Lambrecht und die Herren Ramsauer und Pastor Frerichs. Pastor Frerichs, der damals noch Pastor in Osnabrück war, der aber später zum Hofprediger und Konfistorial-Inspektor ernannt wurde, sollte den Religionsunterricht erteilen. Er hielt am Eröffnungstage der Cäcilien-Schule, am 18. April 1836, die Einweihungsrede, die später zusammen mit andern Predigten in Druck erschien. Pastor Frerichs hat bereits am 14. Januar 1837. — Wenn die Oldenburger damals der Meinung waren, die Cäcilien-Schule sei eine Schule nur für gewisse Stände, dann kam das einmal daher, daß das Schulgeld verhältnismäßig hoch war — und zum andern kam es daher, daß die Töchter von Oldenburger Civil- und Militär-Beamten einen Rabatt von 25 Pct. erhielten.“

Die Schule hatte anfangs nur zwei Klassen, in denen im Schuljahr 1838/39 vierzig Schülerinnen waren. Im

Jahre 1839, noch unter Dr. Panisch, der zu Michaelis des Jahres als Konrektor an die Cäcilien-Schule nach Osnabrück berufen wurde, wurde die dritte Klasse eingerichtet. Der Nachfolger von Dr. Panisch wurde der Hof- und Garnisonprediger Baalroth, der nach dem am 27. Januar 1844 erfolgten Tode der Großherzogin Cäcilie auf sie in der Cäcilien-Schule die Gedächtnisrede hielt. Als Lehrer der Cäcilien-Schule traten für Dr. Panisch mehrere andere ein, zunächst ein Dr. Pfeiffer, der aber bereits am 28. Dezember 1844 starb. Die Stelle des ersten Lehrers wurde Osnabrück am 18. November 1845 das erste Oldenburgische Dampfschiff ankam und die Schülerinnen freigelassen wurden, um nach dem Anlegeplatz zu eilen, wurde sonderbarerweise diese Beurlaubung, von der Inspektion getadelt. Von Ostern 1846 an übernahm den französischen Unterricht in der oberen Klasse der als Dichter bekannte Gymnasiallehrer Dr. Karl August Naber.

Das Jahr 1848 brachte die Forderung: „Gleiches Recht für alle!“ und die Forderung an die Cäcilien-Schule, auch junge Mädchen vom Lande aufzunehmen, fand doch in den



Die ehemalige Cäcilien-Schule, jetzt Haus des Weinhandlers Beder, am Damm
Aufnahme (4): „Nachrichten“

Statuten der Cäcilien-Schule, daß Töchter aus benachteiligten Ständen aufgenommen werden sollten, „welchen die höhere Ausbildung in Sprachen und Wissenschaften ein Bedürfnis ist.“ Die Direktion der Cäcilien-Schule scheint selbst die Notwendigkeit, daß auch Töchter vom Lande aufgenommen würden, eingesehen zu haben, schrieb sie doch — und das gerade am Tage der Pariser Februar-Revolution — am 24. Februar 1848: „Es läßt sich wohl nicht verkennen, daß eine Ausdehnung von einer Schulanstalt in Rücksicht auf den Stand der Zeitansichten jetzt noch ferner liegt als vor sieben Jahren.“ Auch sonst war man in Oldenburg im Sturmjahre 1848 mit der Cäcilien-Schule nicht sehr zufrieden — und einer ihrer früheren Lehrer, der Rektor Breier, schrieb u. a. über die Cäcilien-Schule: „Lieben Lehrer, drei Lehrerinnen oder Aufsichtsrätinnen, drei Direktoren, drei Damen der Inspektion, und das bei einer Schule von 80 Schülerinnen in drei Klassen! — Die Cäcilien-Schule ist eingerichtet wie eine Polizeianstalt, nicht wie eine Schule! Das Auffassungsmaß muß weggelassen; es ist in seiner Wurzel ungesund. Die Ehrendamen müssen ganz aus der Schule wegbleiben!“

Zeit 1848 verminderte sich zunächst die Zahl der Schülerinnen bedeutend. Grund dafür mit war der Umstand, daß ein Art. Mathilde Laßus eine eigene Töchter-Schule eingerichtet hatte. Im November 1853 machte der Rektor Breier abermals Vorschläge zur Reorganisation der Anstalt, handelte es sich doch auch darum, ob die Schule staatlich werden sollte oder nicht. Breier sprach sich dagegen aus. Von seinen Vorschlägen ist besonders bemerkenswert, daß er zu den einzelnen Unterrichtsfächern schrieb: „Nur seine Literaturgeschichte, als wodurch die Oberflächlichkeit befördert und ein Schein von Geist und Gelehrsamkeit genährt wird.“

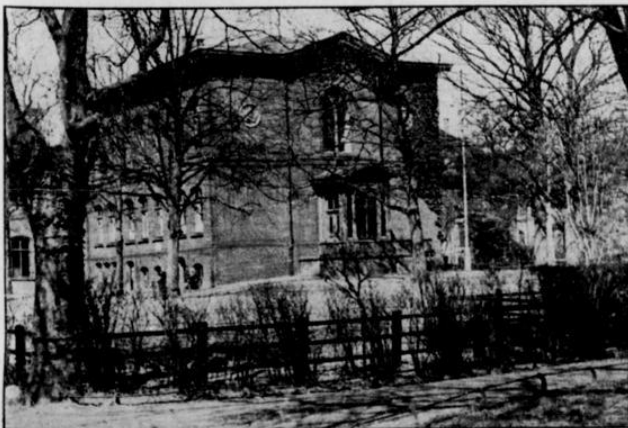
Sicher ganz anderer Ansicht war der im Jahre 1854 als Rektor der Cäcilien-Schule gewonnene Dr. Robert König aus Danzig. Von da ab nahm denn auch der Besuch der Cäcilien-Schule wieder zu. Diese Laßus verheiratete es aber nicht, daß „die finanziellen Verhältnisse der Schule es notwendig machten, dieselbe mit Ostern 1857 einzustellen und



Großherzogin Cäcilie

der unabhängigeren Stände eine Bildungsanstalt in Oldenburg zu errichten, deren Mangel schon oft beklagt worden war“, soll nach dem Hofrat Wilhelm v. Eisenbecker, dem Biographen der Großherzogin Cäcilie, von der Großherzogin Cäcilie zuerst gesagt worden sein. „Die Sache“, heißt es bei Eisenbecker, „bot zwar anfänglich manche Schwierigkeiten, aber und fand sogar zuerst nur geringe Anerkennung; Sie (die Großherzogin Cäcilie) ließ sich aber dadurch in der ruhigen und festen Verfolgung ihres Planes nicht irre machen. Die Unzulänglichkeit der eignen Mittel wurde zum Teil dadurch behoben, daß S. Herzogliche Durchlaucht, der Prinz Peter von Oldenburg, Kesse Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs, der stets großmütige Förderer aller nützlichen Unternehmungen in seinem Stammlande, auch bei dieser Gelegenheit seiner geliebten Frau Tante entgegen kam, indem er die zu gründende Anstalt mit einem sehr beträchtlichen Geldkapital ausstattete. Auch der Großherzog bot gern die Hand zum guten Werke, welches übrigens seiner Gemahlin durchaus selbständig überlassen blieb.“

Die Großherzogin Cäcilie, der zu Ehren die Cäcilien-Schule den Namen erhielt, war also die geistige Urheberin und so im gewissen Sinne die Stifterin der Schule — und zwar eine Stifterin, der ihre Stiftung auch weiterhin am Herzen lag. „Mit derselben Liebe und mit nie ermüdender Sorgfalt“, so führte der Biograph der Großherzogin weiter aus, „überwachte sie bis zum Augenblick ihres Todes ihr gelingendes Werk, welches unter ihrer aufmerksamen Pflege in wachsendem Gedeihen fortschritt. Sie besuchte die Anstalt regelmäßig, aber auch häufig ganz unerwartet, meistens in Begleitung einer ihrer Damen, zuweilen auch ganz allein, und wohnte den Unterrichtsstunden bei. Außerdem ließ sie sich die Arbeiten der Schülerinnen von Zeit zu Zeit vorlegen. Auf die Schülerinnen machte ihr Erscheinen den wohlthätigsten, aufmunternden Eindruck, und bei allen, welche



Die Cäcilien-Schule am Theaterwall



Die Cäcilien-Schule am Kanarierufer

bis weiter zu schließen." Wohl führte Dr. König, der spätere Schriftleiter der Zeitschrift „Dahem“, die Schule noch bis zum März 1858 als Privatlehrer weiter, doch konnte „der Name Cäcilien-Schule dieser Nachfolgerin natürlich nicht zugestanden werden.“ Die Zahl aller Schülerinnen, die die Cäcilien-Schule von 1836 bis 1857 hatte — und das darf nicht unerwähnt bleiben — eine befondere Lehrkraft in dem früheren Lieblingschüler und Freund Pöschel's Johannes M a s s a u e r. Namensauer, der aus der Schweiz stammte und 1848 starb, leitete schon vor der Gründung der Cäcilien-Schule eine private höhere Mädchenschule in Oldenburg.

Zehn Jahre — von 1857 bis 1867 — gab es in Oldenburg keine Cäcilien-Schule; dann aber erstand die Schule neu. Bereits im Mai 1860 machte die Direktion der Cäcilien-Schule — diese Direktion löste sich also keineswegs auf — der Direktion, die nur noch zur Verwaltung des Fonds fortbestand, Vorschläge zur Wiedereröffnung der Schule. Den eigentlichen Anstoß zu der Wiedereröffnung der Cäcilien-Schule gab dann aber erst ein Antrag des Hofraths Kloppeburg in der Stadtrats-Sitzung vom 20. Januar 1865. Ein neues Schulgebäude erstand „auf der Haarenbleiche unweit vom Theater“. Rektor der neuen Schule wurde der Stadt-Oldenburg-er Karl Bödder, der von 1858 ab als Kandidat der Theologie die erste Lehrstelle an der Krüppelschule der Cäcilien-Schule zu Oldenburg innegehabt hatte. Lehrer an der neuen Cäcilien-Schule war außerdem u. a. Martin Friedrich B ü d i n g, der Vater des als Schriftsteller bekannten Braunschweiger Pöschers Martin Büding.

Die neue Cäcilien-Schule — sie darf, da sie den Fonds der alten Cäcilien-Schule übernahm, mit Recht als deren Fortsetzung betrachtet werden, hatte gleich zu Anfang 206 Schülerinnen. Obgleich sie „ursprünglich als eine neuartige Anstalt in sieben Klassen gedacht war“, hatte die Schule bereits „seit Oetern 1868 zehn Stufenklassen mit einjähriger Kurse.“ Eine hohe Schülerzahl erreichte die Schule im Jahre 1881/82 mit 370 Schülerinnen, außerdem im Jahre 1900/01 mit 481 Schülerinnen. Bei einem derartigen Besuch mußten bald familiäre Klassen gestellt werden. Diese Leistung war Oetern 1911 vollständig durchgeführt.

Der Nachfolger Direktor Bödders, der am 17. Februar 1896 starb, wurde Direktor Kornhub. Auf diesem folgte nach vierzehnjährigen Jahren Direktor Dr. Hugo Weimelburg. Weiter folgte in der Direktion Direktor Spennath (1922 bis 1927) und diesem wieder Oberstudienrat Dr. Roppenbiehl. Unter Direktor Spennath wurden 1923 die Klassen der Cäcilien-Schule zum Teil vom Theaterwall in das Gebäude der Städtischen Volksschule am Haarenufer verlegt. Aus der vorangehenden höheren Mädchenschule war im Laufe der Zeit nicht nur ein Städtisches Lyzeum mit Studienanstalt, sondern auch eine Frauen- und Haushaltungsschule mit technischem Seminar geworden. Im Jahre 1925 erfolgte dann die Verlegung der ganzen Anstalt in das Schulgebäude am Haarenufer. Die Schule erhielt die Bezeichnung „Städtisches Oberlyzeum mit Mädchenrealgymnasium nebst Frauen- und Haushaltungsschule mit technischem Seminar“. Das städtische Lyzeum wurde die damals als solche neu benannte „Helene-Lange-Schule“, in dem früheren Gebäude der Cäcilien-Schule am Theaterwall. Im Jahre 1927 wurde die Cäcilien-Schule „Städtisches Oberlyzeum mit Mädchenrealgymnasium“ — die Helene-Lange-Schule Städtisches Lyzeum nebst Frauen- und Haushaltungsschule mit technischem Seminar.

Im Jahre 1933 erfolgte die Zusammenlegung der beiden Anstalten wieder zu einer „Cäcilien-

schule“. Der Unterricht der Cäcilien-Schule findet also wieder wie im Jahre 1923 in zwei von einander getrennten und in zwei von einander entfernten Gebäuden statt.

Was die „Cäcilien-Schule“ in dem ersten Jahrhundert ihres Bestehens geleistet hat, das können die Oldenburger und Oldenburgerinnen, besonders aber die früheren Besucherinnen der Schule am besten beurteilen. Die Schule ist legendär für Stadt und Land. Und — in gleicher Weise wie das nunmehr für die „Cäcilien-Schule“ vergangene Jahr-

hundert, werden auch die kommenden Jahrhunderte in Rück-

sicht auf die „Cäcilien-Schule“ Platens Worte bewahren:
Ein jedes Band, das noch so leise
Die Fäden aneinander reibt,
Wird fort in seiner stillen Weise
Durch unendbare Zeit.

Datum — Glück auf, Oldenburger Cäcilien-Schule; Glück auf!
Glück auf zum Beginn deines neuen Jahrhunderts!
Dr. Fr. Str.

Das Lebensbuch Gottes Ein Volksoratorium von Jos. Haas

Der Singverein von Barel und der dortige Männergesangverein werden unter der Leitung des Organisten Gerh. Müller das neueste große Chorwerk von Haas „Das Lebensbuch Gottes“, ein Volksoratorium nach Worten des Angelus Silesius, zur Aufführung bringen, und zwar Sonntag, den 19. April. Bereits das vor mehreren Jahren erschienene Chorwerk „Die heilige Elisabeth“ wird vom Komponisten als Volksoratorium bezeichnet; aber erst in diesem „Lebensbuch“ hat Haas seine Idee reiflich und folgerichtig durchgeführt. Er hat hier ein Werk geschaffen, das die Reformabsichten der modernen Volksmusikbewegungen mit Entschiedenheit herausspricht und zugleich die schöpferischen Eigenvermögen der Komponisten ins hellste Licht stellt. Der Übertrag ist in den vierstimmigen gemischten Chören zwar nicht immer sehr einfach, und Haas schreckt auch vor gewissten Dissonanzen gelegentlich nicht zurück; aber wegen künstlerischer Fingerrücken und halber Unmöglichkeit gibt es hier nicht. Den Grundton des ganzen Werkes bilden etwa acht einstimmige gemischte Chöre, in

einem wichtigen, lapidaren Stil. Sie stehen da wie graue, mächtige Felsenriffe, und um sie ranken wie Rosen die heiligen Melodien, ganz wundervolle Solosänge voll warm-herziger Melodik und dreistimmige Frauenchöre.

Die Textvorlage hat Haas aus dem „Überbühnen-Bändersmann“ des Angelus Silesius zusammengestellt. Angelus Silesius, der große Mystiker, den ein Schopenhauer als „unbegreifbar tief“ bezeichnet, ist ein Geistesverwandter des Meisters Eckhart, der bekanntlich auch von Rosenbergs so hoch geschätzt wird. Beide sind tiefinnige Philosophen in christlichem Gewande. So bildet denn auch das Leben Jesu das Thema des „Lebensbuch“. Damit verbindet die betrachtende Anwendung auf das Leben der Menschen. Der Stoff zerfällt in drei Teile: Menschwerdung, Passion und Verklärung, von denen auch jeder Teil für sich aufgefaßt werden kann. Sicherlich wird dieses neue Werk von Josef Haas, wie es aus tief religiösem und echt volkstümlichem Geist empfunden und geschaffen wurde, auch beim Volke den ihm gebührenden Widerhall finden.

Im Zeichen des edlen Friesenpiels:

Klooschießen und Bogelwettkämpfe

Von Karfreitag bis Ostern, wo gewöhnlich die Arbeit bereits ruht, wird in erhöhtem Maße das alte Friesenpiel betrieben und zahlreiche Wettkämpfe werden ausgetragen, was auch in diesem Jahr wieder der Fall war und namentlich in der Gegend des alten Amtes Barel in Erscheinung trat.

Auf der Straße nach Wiefelstede fanden sich am Karfreitag die Klooschießer- und Bogelvereine Lebe und Sportverein Bortwärts, Langendam, im Strahlenböhlen gegenüber. Am recht interessanten Kampf gingen die Mannen des Sportvereins Bortwärts, Langendam, mit einem Vorsprung von 1 Wurf 74 Meter siegreich hervor.

In Schweinebrück (Zetel) fanden sich Weier aus dem Verein Neuenburg und solchen aus Schweinebrück gegenüber. 15 Werfer in drei Gruppen rangen um die Siegespalme, die Schweinebrück mit 7 Wurf 72 Meter (!) Vorsprung errang.

Bodhorn und Steinhagen fanden sich im eben Wettstreit zusammen. In je vier Gruppen wurde hart um den Sieg gekämpft. Bodhorn sicherte sich einen Vorsprung von 4 Wurf 42 Meter.

Bogelklub „Leg weg“, Grabsede, stand dem starken Klooschießer- und Bogelverein Grünkamp gegen-

über. In allen vier Gruppen blieb Grünkamp siegreich, insgesamt mit einem Vorsprung von 18 Wurf 61 Meter!

Ein recht umfangreiches und zum Teil recht spannendes Vereinswesen veranfaßte am ersten Osterfesttag der Klooschießer- und Bogelvereine „Lat'n futen“, Bodhorn, bei dem Vereinsgasthaus Junfer in Bodhorn. Der Wettkampfsieger betraf Klooschießen, Weide- und Strahlenböhlen, und eine überaus große Anzahl Freunde und Kenner des edlen Friesenpiels hatten sich dazu eingefunden und auch die Beteiligung am Werfen war recht gut. Die Jugend, für die besondere Wettkämpfe im Bogel als auch im Klooschießen anberaumt waren, zeigte, daß sie den Alten in nichts nachsteht. Überhaupt wurden von jung und alt recht ansehnliche Wurf erzielt. Auch dem Werfen fand am Abend im Saale des Gastwirts Junfer die große Preisverteilung statt und winkten den Siegern nicht allein Urkunden, sondern ebenso auch wertvolle Preise. Nach



Fremder Mann an der richtigen Tür

Roman von Arno Alexander

(Nachdruck verboten)

11. Fortsetzung

Wieder nahm Werner die Alten vor, die Elegniz ihm zugeführt hatte. Wieder stellte er Berechnungen an, schrieb viele Bogen Papier voll und kam doch zu dem gleichen Ergebnis: Es war das Neueste getan worden. Elegniz hatte es erreicht, die Gläubiger mit fünfzig vom Hundert abzufinden; die Fabrik war dabei in andere Hände übergegangen — sie gehörte jetzt dem Hauptgläubiger Elbrecht. Gewiß hatte Elbrecht dabei ein gutes Geschäft gemacht, aber anders war die Rechnung nicht auszufallen gewesen. Und der Prozeß? Soweit Werner als Laie beurteilen konnte, war er aussichtslos. Noch schlimmer: Werner hatte den Einbruch, daß Elegniz auf Grund von kleinen Unachtsamkeiten Elbrechts beim Vertragsabschluß in diesem Prozeß etwas zu erreichen versuchte, das keineswegs dem Willen der Vertragsschließenden entsprach. Das Vorgehen des Herrn Elegniz war in diesem Falle häßlich, aber das eine stand fest: Elegniz hatte alles getan und tat auch jetzt noch alles, was er für Kanne tun konnte. War das Mißtrauen gegen Elegniz also unberechtigt? Wie kam aber dann Großfeld dazu, sich zu erkundigen, was Elegniz „geboten“ hätte?

Um acht Uhr schloß Werner die Alten ein, zog sich an und begab sich ins Schlafzimmer zum Frühstuck. Kanne und Gottschell erwarteten ihn schon. Welchen Fall seine Vorfahrtigkeit auf.

„Den Prozeß gegen Elbrecht“, sagte er plötzlich, „sollten wir aufgeben, Kanne!“

Gottschell stellte seine Tasse mit hörbarem Klirren hin und sah Werner ganz entsetzt an. Kanne war ruhig geblieben. „Aber hör mal, Groß!“ rief Gottschell entrüstet. „Das ist doch —! Wir können damit doch unsere Fabrik zurückbekommen...“

„Warum sollen wir ihn aufgeben?“ fragte Kanne beherzt.

Werner versuchte, es ihr zu erklären. Erstens würden sie den Prozeß höchstwahrscheinlich verlieren; zweitens hätte er eine Klage gegen Elbrecht für nicht anständig. Das Abkommen mit ihm habe Kanne vor allen Folgen bewahrt, und es sei sehr häßlich, wenn man den Mann dafür strafen wolle, daß er beim Abschluß des Vertrags nicht vorzüglich genug gewesen war. „Ich muß das mit dir besprechen, Kanne“, schloß er, „denn du sollst entscheiden, was hier geschehen soll.“

„Also, du glaubst“, sagte sie langsam, „daß es im gewissen Sinne eine Gemeinheit wäre?“

„Ja, das glaube ich!“ unterbrach er sie. „Ich wagte nur nicht, die Sache mit dem richtigen Wort zu bezeichnen.“

„Aber Elegniz sagt, Elbrecht habe dabei einen Haufen Geld verdient!“ widersprach Gottschell aufgeregt. „Und Elegniz bindet nichts Gemeines an dem Prozeß.“

„Warum fragst du mich um Rat?“ warf Kanne dagegen. „Gewiß, ja...“, antwortete Werner unschlüssig. „Aber —! Nun: Es geht hier um eine Sache, die für deine Zukunft sehr wichtig ist. Und darum —“

„Tue du, was du für richtig hältst!“ beharrte sie. „Aber Elegniz behauptet —“, begann Gottschell aufs neue.

Kanne unterbrach ihn kühl: „Was Elegniz behauptet, ist in dem Augenblick nicht von Bedeutung, da mein Mann wieder selbst entscheiden kann.“

Damit war das Gespräch beendet. Werner nahm sich vor, selbst mit Elbrecht zu sprechen. Er würde gleich zu ihm gehen; so eine Sache durfte nicht aufgeschoben werden. Da fiel ihm wieder der Mann ein, der gestern nach ihm gefragt hatte. Was würde geschehen, wenn Kanne während seiner Abwesenheit hierherkam? Würde er wieder weggehen, ohne ein Wort zu sagen? — Oder —? „Wenn dieser Herr —, hm —, dieser Werner Binger kommen sollte“, sagte Werner etwas unsicher, „so bitte ich, eine Stunde anzugeben, wann ich ihn hier erwarten kann! Jetzt gehe ich zu Elbrecht. Er könnte mich auch dort anrufen.“

Niemand widersprach. Man fand es ganz in Ordnung, daß er irgendeinen fremden Menschen bitten ließ, seinen Besuch vorher anzukündigen. Wenn sie geahnt hätten, um was für einen Fremden es sich handelte!

Eine halbe Stunde später betrat Werner das Fabrikgebäude, das einmal Kanne gehört hatte. Er war von der Größe der Werke überrascht: fünf große Häuserblöcke überliefen, mit unzähligen Anbauten und Schuppen. Hunderte, vielleicht gar Tausende von Arbeitern mußten hier beschäftigt sein. So ungefähr hatte er sich Kannes Fabrik damals vorgestellt, als er ihn vor Jahren zum ersten Male sah; und so hatte die Fabrik auch während der folgenden Jahre in seinen Gedanken fortgelebt. Erst der Einbruch in die kleinen Verhältnisse Kannes hatte untermischlich seine Vorstellung geändert, hatte ihn glauben lassen, es handle sich um ein nicht allzu großes Unternehmen; und dieses falsche Bild von der Fabrik hatte sich ihm so sehr eingeprägt, daß nicht einmal die hohen Umfängzahlen in den Alten es zu berichtigen vermochten.

Werner fragte sich bis zu dem Arbeitszimmer Elbrechts durch. Das war nicht so einfach, wie er sich's vorgestellt hatte: Die meisten Angestellten, die er fragte, erkannten in ihm Kanne, grüßten sehr höflich und antworteten auf seine Frage, es sei dasselbe Zimmer, in dem er, Kanne, früher gearbeitet habe.

Endlich fand Werner aber doch einen jungen Mann, der hier neu zu sein und Kanne nicht zu kennen schien. Erst als Werner vor der Zimmertür mit der Aufschrift „Elbrecht“ stand, nannte er den jungen Mann den Kamen Kanne und bot um Anmeldung.

Raum zwei Minuten waren vergangen, da erschien in der heftig aufgeschlossenen Tür ein stämmiger, kräftiger Mann in den vierziger Jahren. Er hatte einen großen Kopf, dessen struppiges Haar nach allen Seiten abfiel, dazu auffallend kleine Augen, die aber lebhaft funkelten und Berners Erscheinung mit einem einzigen raschen Blick erfaßten. „Zai-

fächlich —! Kanne!“ sagte dieser Mann, statt jeder Begrüßung, in einem unfreudlichen, bösen Ton. Dann machte er eine eigentümlich fuchtelnde Bewegung —; das war mehr Befehl als Einladung, näherzutreten.

Werner folgte ihm schweigend in ein geräumiges, prachtvoll eingerichtetes Arbeitszimmer.

„Nehmen Sie Platz!“ knurrte der Mann und blieb seinerseits stief an dem großen Schreibtisch stehen. „Womit kann ich dienen, Herr Kanne?“

„Gestatten Sie, daß ich Ihnen zuerst guten Tag wünsche, Herr Elbrecht!“ begann Werner.

Aber der andere ließ ihn nicht weiterreden. „Das ist durchaus überflüssig! Was wünschen Sie?“

Werner sah ein, daß er alsbald zur Sache kommen müsse, da andernfalls Elbrecht ihn wohl einfach wieder verabschieden würde. Er begann umständlich, begann also Werner, von dem Prozeß zu sprechen.

Der Fabrikseigner hörte ihn eine Weile an, ohne ein Wort zu äußern. Sein Gesicht blieb dabei völlig ausdruckslos. Es war das Gesicht eines Menschen, der gewöhnen ist, etwas anzuhören, was er durchaus nicht anhören will. Flüchtig aber veränderte sich dieses Gesicht: es lief rot an, um den Mund zuckte es heftig, und der Blick der kleinen Augen wurde stehend. „Was wollen Sie eigentlich hier?“ rief Elbrecht wütend. „Ich habe keinerlei Veranlassung, mich mit Ihnen zu unterhalten! Sagen Sie, was Sie von mir wünschen! Allerdings —: ich kann Ihnen nur versichern, daß Sie von mir nichts zu erwarten haben. Nichts. Gar nichts. Ist Ihnen das klar?“

Nur mit Mühe konnte Werner ein Lächeln unterdrücken. Der Mann antwortete ja nicht, wie unmöglich es war, ihn — Werner — durch solche Grobheiten zu verlegen oder auch nur aus der Ruhe zu bringen. Denn Elbrechts Vorwürfe galten ja Kanne! Und sicherlich hatte Elbrecht gute Gründe dazu, einen solchen Ton anzuschlagen... „Ich wollte Ihnen mitteilen“, sagte Werner geduldig, „daß meine Frau und ich nach Durchsicht der Akten zu dem Entschluß gekommen sind, den Prozeß niederzuliegen.“

„Sieh' da!“ sagte Elbrecht höhnisch. „Wichtig wandte er sich um und begann, wild im Zimmer herumzutreiben. „Nein, nein, Herr Kanne!“ schrie er, mit dem etwas kurzen Armen fuchtelnd. „Sagen Sie mir nicht mit Anständigkeit und der gleichen an! Kennen wir! Kennen wir zur Genüge! Also ganz fälschlich: Sie wollen den Prozeß als prozesslos aufgeben? Das ist er auch: sinnlos, zwecklos! Er kostet Sie Geld und bereitet mir Unannehmlichkeiten. Schön —, und nun? Nun wollen Sie wahrscheinlich Geld haben? Das ist ja nichts Neues für mich. Aber ich kann Ihnen nur eins sagen: Nicht einen Pfennig kriegen Sie! Verstanden?“

„Aber, Herr Elbrecht, ich —“

„Erlauben Sie mal, mein Herr! Sie reden da von Anständigkeit! Das ist geradezu lächerlich! Haben Sie wohl mal im Wörterbuch gelesen, ja! Und haben gedacht, auf den Schmus fiele der Elbrecht bestimmt wieder rein? Ist er, mein Herr! Ist er!“

„Herr Elbrecht, Sie verstehen —“

(Fortsetzung folgt)

der Siegereinverleibung vereinten sich die Freizeitspieler zu einem gemeinsamen Bund.

Die sehr interessanten Ergebnisse aus diesem Wettkampf sind wie folgt:

Jugendwettbewerb: Oberstufe (12-16 Jahre): **Strassenbohlen:** 1. Fritz Gramer 429,50 Meter; 2. Fritz Alfred Jansen 374,50 Meter; 3. Fritz Grah, Heffen 372,50 Meter; 4. Fritz Hans Röhling 357,50 Meter; 5. Fritz Grah, Heffen 345,50 Meter; 6. Fritz W. Grah 334,50 Meter, und weitere Freizeitspieler.

Unterstufe (8-12 Jahre): 1. Fritz Johann Dühr 355,50 Meter; 2. Fritz Carl Grah 311,50 Meter; 3. Fritz Fritz Grah 300 Meter; 4. Fritz Hans Röhling 299,50 Meter; 5. Fritz Adolf Wulz 294,50 Meter; 6. Fritz Georg Heinemann 285,50 Meter; 7. Fritz W. Grah, Heffen 285,50 Meter, und weitere Freizeitspieler.

Risotisch: (Oberstufe 12-16 Jahre): 1. Fritz Georg Grah 194,50 Meter; 2. Fritz Hans Röhling 194,50 Meter; 3. Fritz Alfred Jansen 161,50 Meter; 4. Fritz W. Grah 141 Meter; 5. Fritz Fritz Gramer 129,50 Meter; 6. Fritz Grah, Heffen 116,50 Meter, und weitere Freizeitspieler.

Unterstufe (8-12 Jahre): 1. Fritz Johann Dühr 166 Meter; 2. Fritz Fritz Grah 159,50 Meter; 3. Fritz Carl Grah 119,50 Meter; 4. Fritz Georg Heinemann 114 Meter; 5. Fritz Felix W. Grah, Heffen 114 Meter, und weitere Freizeitspieler.

Der neue Gehilfe und der neue Beherling treten an!

Empfehlungen aus Einzelhandelskreisen

Für viele junge Volksgenossen ist jetzt der erste Gehilfe- und der erste Beherlingstag ihres Lebens herangekommen. Aus diesem Anlass wünscht man in Einzelhandelskreisen kleine feierliche Erinnerungen, wie der Preisbericht des Einzelhandels hervorhebt. In Betrieben mit Personal werde ein Betriebsappell der besten Rahmen sein, um den ausgearbeiteten Jungkaufmann zu begrüßen. Nur so leicht vergangen heute oft die an den „Beherling“ gewöhnten älteren Verkaufsmänner in der ersten Zeit, daß sie es nun mit einem „Gehilfe“ zu tun haben, der ihre Kameradschaft, aber nicht ihre Bevormundung in Anspruch nehmen möchte. Im kleineren Betriebe werde eine freundschaftliche Unterhaltung zwischen Kaufmann und Junggehilfe reich die neue Welle herbeiführen. In jedem Falle sollte zum Ausdruck kommen, daß nun erst recht weitergeleitet werden müsse. Mancher Kaufmann werde auch daran

denk, dem Ausgezeichneten zur Erinnerung an diesen Tag ein kleines Geschenk, am besten ein Fachbuch, zu überreichen. Den neuen Beherlingen aber sollte man am Tage ihres Beherlingstritts sagen, was der Betrieb und der Berufsstand von ihnen erwarten, damit sie auch die geringste ihrer Beherlingsarbeiten mit dem großen Geschehen in Verbindung setzen könnten.

Ein Betriebsappell der besten Rahmen sein, um den ausgearbeiteten Jungkaufmann zu begrüßen. Nur so leicht vergangen heute oft die an den „Beherling“ gewöhnten älteren Verkaufsmänner in der ersten Zeit, daß sie es nun mit einem „Gehilfe“ zu tun haben, der ihre Kameradschaft, aber nicht ihre Bevormundung in Anspruch nehmen möchte. Im kleineren Betriebe werde eine freundschaftliche Unterhaltung zwischen Kaufmann und Junggehilfe reich die neue Welle herbeiführen. In jedem Falle sollte zum Ausdruck kommen, daß nun erst recht weitergeleitet werden müsse. Mancher Kaufmann werde auch daran

Strassenbohlen: 1. Fritz W. Grah, Heffen 307,50 Meter; 2. Fritz Alfred Jansen 303,50 Meter; 3. Fritz Carl Grah 295,50 Meter; 4. Fritz Hans Röhling 292,50 Meter; 5. Fritz Fritz Grah 289,50 Meter; 6. Fritz Alfred Jansen 285,50 Meter; 7. Fritz W. Grah, Heffen 285,50 Meter; 8. Fritz Fritz Grah 285,50 Meter; 9. Fritz Alfred Jansen 285,50 Meter; 10. Fritz W. Grah, Heffen 285,50 Meter, und weitere Freizeitspieler.

Unterstufe (8-12 Jahre): 1. Fritz Johann Dühr 166 Meter; 2. Fritz Fritz Grah 159,50 Meter; 3. Fritz Carl Grah 119,50 Meter; 4. Fritz Georg Heinemann 114 Meter; 5. Fritz Felix W. Grah, Heffen 114 Meter, und weitere Freizeitspieler.

Unterstufe (8-12 Jahre): 1. Fritz Johann Dühr 166 Meter; 2. Fritz Fritz Grah 159,50 Meter; 3. Fritz Carl Grah 119,50 Meter; 4. Fritz Georg Heinemann 114 Meter; 5. Fritz Felix W. Grah, Heffen 114 Meter, und weitere Freizeitspieler.

Unterstufe (8-12 Jahre): 1. Fritz Johann Dühr 166 Meter; 2. Fritz Fritz Grah 159,50 Meter; 3. Fritz Carl Grah 119,50 Meter; 4. Fritz Georg Heinemann 114 Meter; 5. Fritz Felix W. Grah, Heffen 114 Meter, und weitere Freizeitspieler.

Unterstufe (8-12 Jahre): 1. Fritz Johann Dühr 166 Meter; 2. Fritz Fritz Grah 159,50 Meter; 3. Fritz Carl Grah 119,50 Meter; 4. Fritz Georg Heinemann 114 Meter; 5. Fritz Felix W. Grah, Heffen 114 Meter, und weitere Freizeitspieler.

Unterstufe (8-12 Jahre): 1. Fritz Johann Dühr 166 Meter; 2. Fritz Fritz Grah 159,50 Meter; 3. Fritz Carl Grah 119,50 Meter; 4. Fritz Georg Heinemann 114 Meter; 5. Fritz Felix W. Grah, Heffen 114 Meter, und weitere Freizeitspieler.

Unterstufe (8-12 Jahre): 1. Fritz Johann Dühr 166 Meter; 2. Fritz Fritz Grah 159,50 Meter; 3. Fritz Carl Grah 119,50 Meter; 4. Fritz Georg Heinemann 114 Meter; 5. Fritz Felix W. Grah, Heffen 114 Meter, und weitere Freizeitspieler.

Unterstufe (8-12 Jahre): 1. Fritz Johann Dühr 166 Meter; 2. Fritz Fritz Grah 159,50 Meter; 3. Fritz Carl Grah 119,50 Meter; 4. Fritz Georg Heinemann 114 Meter; 5. Fritz Felix W. Grah, Heffen 114 Meter, und weitere Freizeitspieler.

Unterstufe (8-12 Jahre): 1. Fritz Johann Dühr 166 Meter; 2. Fritz Fritz Grah 159,50 Meter; 3. Fritz Carl Grah 119,50 Meter; 4. Fritz Georg Heinemann 114 Meter; 5. Fritz Felix W. Grah, Heffen 114 Meter, und weitere Freizeitspieler.

Unterstufe (8-12 Jahre): 1. Fritz Johann Dühr 166 Meter; 2. Fritz Fritz Grah 159,50 Meter; 3. Fritz Carl Grah 119,50 Meter; 4. Fritz Georg Heinemann 114 Meter; 5. Fritz Felix W. Grah, Heffen 114 Meter, und weitere Freizeitspieler.

Unterstufe (8-12 Jahre): 1. Fritz Johann Dühr 166 Meter; 2. Fritz Fritz Grah 159,50 Meter; 3. Fritz Carl Grah 119,50 Meter; 4. Fritz Georg Heinemann 114 Meter; 5. Fritz Felix W. Grah, Heffen 114 Meter, und weitere Freizeitspieler.

Unterstufe (8-12 Jahre): 1. Fritz Johann Dühr 166 Meter; 2. Fritz Fritz Grah 159,50 Meter; 3. Fritz Carl Grah 119,50 Meter; 4. Fritz Georg Heinemann 114 Meter; 5. Fritz Felix W. Grah, Heffen 114 Meter, und weitere Freizeitspieler.

Unterstufe (8-12 Jahre): 1. Fritz Johann Dühr 166 Meter; 2. Fritz Fritz Grah 159,50 Meter; 3. Fritz Carl Grah 119,50 Meter; 4. Fritz Georg Heinemann 114 Meter; 5. Fritz Felix W. Grah, Heffen 114 Meter, und weitere Freizeitspieler.

Unterstufe (8-12 Jahre): 1. Fritz Johann Dühr 166 Meter; 2. Fritz Fritz Grah 159,50 Meter; 3. Fritz Carl Grah 119,50 Meter; 4. Fritz Georg Heinemann 114 Meter; 5. Fritz Felix W. Grah, Heffen 114 Meter, und weitere Freizeitspieler.

Unterstufe (8-12 Jahre): 1. Fritz Johann Dühr 166 Meter; 2. Fritz Fritz Grah 159,50 Meter; 3. Fritz Carl Grah 119,50 Meter; 4. Fritz Georg Heinemann 114 Meter; 5. Fritz Felix W. Grah, Heffen 114 Meter, und weitere Freizeitspieler.

Unterstufe (8-12 Jahre): 1. Fritz Johann Dühr 166 Meter; 2. Fritz Fritz Grah 159,50 Meter; 3. Fritz Carl Grah 119,50 Meter; 4. Fritz Georg Heinemann 114 Meter; 5. Fritz Felix W. Grah, Heffen 114 Meter, und weitere Freizeitspieler.

Unterstufe (8-12 Jahre): 1. Fritz Johann Dühr 166 Meter; 2. Fritz Fritz Grah 159,50 Meter; 3. Fritz Carl Grah 119,50 Meter; 4. Fritz Georg Heinemann 114 Meter; 5. Fritz Felix W. Grah, Heffen 114 Meter, und weitere Freizeitspieler.

Unterstufe (8-12 Jahre): 1. Fritz Johann Dühr 166 Meter; 2. Fritz Fritz Grah 159,50 Meter; 3. Fritz Carl Grah 119,50 Meter; 4. Fritz Georg Heinemann 114 Meter; 5. Fritz Felix W. Grah, Heffen 114 Meter, und weitere Freizeitspieler.

Unterstufe (8-12 Jahre): 1. Fritz Johann Dühr 166 Meter; 2. Fritz Fritz Grah 159,50 Meter; 3. Fritz Carl Grah 119,50 Meter; 4. Fritz Georg Heinemann 114 Meter; 5. Fritz Felix W. Grah, Heffen 114 Meter, und weitere Freizeitspieler.

Unterstufe (8-12 Jahre): 1. Fritz Johann Dühr 166 Meter; 2. Fritz Fritz Grah 159,50 Meter; 3. Fritz Carl Grah 119,50 Meter; 4. Fritz Georg Heinemann 114 Meter; 5. Fritz Felix W. Grah, Heffen 114 Meter, und weitere Freizeitspieler.

Unterstufe (8-12 Jahre): 1. Fritz Johann Dühr 166 Meter; 2. Fritz Fritz Grah 159,50 Meter; 3. Fritz Carl Grah 119,50 Meter; 4. Fritz Georg Heinemann 114 Meter; 5. Fritz Felix W. Grah, Heffen 114 Meter, und weitere Freizeitspieler.

Unterstufe (8-12 Jahre): 1. Fritz Johann Dühr 166 Meter; 2. Fritz Fritz Grah 159,50 Meter; 3. Fritz Carl Grah 119,50 Meter; 4. Fritz Georg Heinemann 114 Meter; 5. Fritz Felix W. Grah, Heffen 114 Meter, und weitere Freizeitspieler.

Unterstufe (8-12 Jahre): 1. Fritz Johann Dühr 166 Meter; 2. Fritz Fritz Grah 159,50 Meter; 3. Fritz Carl Grah 119,50 Meter; 4. Fritz Georg Heinemann 114 Meter; 5. Fritz Felix W. Grah, Heffen 114 Meter, und weitere Freizeitspieler.

Unterstufe (8-12 Jahre): 1. Fritz Johann Dühr 166 Meter; 2. Fritz Fritz Grah 159,50 Meter; 3. Fritz Carl Grah 119,50 Meter; 4. Fritz Georg Heinemann 114 Meter; 5. Fritz Felix W. Grah, Heffen 114 Meter, und weitere Freizeitspieler.

Unterstufe (8-12 Jahre): 1. Fritz Johann Dühr 166 Meter; 2. Fritz Fritz Grah 159,50 Meter; 3. Fritz Carl Grah 119,50 Meter; 4. Fritz Georg Heinemann 114 Meter; 5. Fritz Felix W. Grah, Heffen 114 Meter, und weitere Freizeitspieler.

Unterstufe (8-12 Jahre): 1. Fritz Johann Dühr 166 Meter; 2. Fritz Fritz Grah 159,50 Meter; 3. Fritz Carl Grah 119,50 Meter; 4. Fritz Georg Heinemann 114 Meter; 5. Fritz Felix W. Grah, Heffen 114 Meter, und weitere Freizeitspieler.

Unterstufe (8-12 Jahre): 1. Fritz Johann Dühr 166 Meter; 2. Fritz Fritz Grah 159,50 Meter; 3. Fritz Carl Grah 119,50 Meter; 4. Fritz Georg Heinemann 114 Meter; 5. Fritz Felix W. Grah, Heffen 114 Meter, und weitere Freizeitspieler.

Unterstufe (8-12 Jahre): 1. Fritz Johann Dühr 166 Meter; 2. Fritz Fritz Grah 159,50 Meter; 3. Fritz Carl Grah 119,50 Meter; 4. Fritz Georg Heinemann 114 Meter; 5. Fritz Felix W. Grah, Heffen 114 Meter, und weitere Freizeitspieler.

Unterstufe (8-12 Jahre): 1. Fritz Johann Dühr 166 Meter; 2. Fritz Fritz Grah 159,50 Meter; 3. Fritz Carl Grah 119,50 Meter; 4. Fritz Georg Heinemann 114 Meter; 5. Fritz Felix W. Grah, Heffen 114 Meter, und weitere Freizeitspieler.

Unterstufe (8-12 Jahre): 1. Fritz Johann Dühr 166 Meter; 2. Fritz Fritz Grah 159,50 Meter; 3. Fritz Carl Grah 119,50 Meter; 4. Fritz Georg Heinemann 114 Meter; 5. Fritz Felix W. Grah, Heffen 114 Meter, und weitere Freizeitspieler.

Unterstufe (8-12 Jahre): 1. Fritz Johann Dühr 166 Meter; 2. Fritz Fritz Grah 159,50 Meter; 3. Fritz Carl Grah 119,50 Meter; 4. Fritz Georg Heinemann 114 Meter; 5. Fritz Felix W. Grah, Heffen 114 Meter, und weitere Freizeitspieler.

Unterstufe (8-12 Jahre): 1. Fritz Johann Dühr 166 Meter; 2. Fritz Fritz Grah 159,50 Meter; 3. Fritz Carl Grah 119,50 Meter; 4. Fritz Georg Heinemann 114 Meter; 5. Fritz Felix W. Grah, Heffen 114 Meter, und weitere Freizeitspieler.

Unterstufe (8-12 Jahre): 1. Fritz Johann Dühr 166 Meter; 2. Fritz Fritz Grah 159,50 Meter; 3. Fritz Carl Grah 119,50 Meter; 4. Fritz Georg Heinemann 114 Meter; 5. Fritz Felix W. Grah, Heffen 114 Meter, und weitere Freizeitspieler.

Unterstufe (8-12 Jahre): 1. Fritz Johann Dühr 166 Meter; 2. Fritz Fritz Grah 159,50 Meter; 3. Fritz Carl Grah 119,50 Meter; 4. Fritz Georg Heinemann 114 Meter; 5. Fritz Felix W. Grah, Heffen 114 Meter, und weitere Freizeitspieler.

Unterstufe (8-12 Jahre): 1. Fritz Johann Dühr 166 Meter; 2. Fritz Fritz Grah 159,50 Meter; 3. Fritz Carl Grah 119,50 Meter; 4. Fritz Georg Heinemann 114 Meter; 5. Fritz Felix W. Grah, Heffen 114 Meter, und weitere Freizeitspieler.

Unterstufe (8-12 Jahre): 1. Fritz Johann Dühr 166 Meter; 2. Fritz Fritz Grah 159,50 Meter; 3. Fritz Carl Grah 119,50 Meter; 4. Fritz Georg Heinemann 114 Meter; 5. Fritz Felix W. Grah, Heffen 114 Meter, und weitere Freizeitspieler.

Unterstufe (8-12 Jahre): 1. Fritz Johann Dühr 166 Meter; 2. Fritz Fritz Grah 159,50 Meter; 3. Fritz Carl Grah 119,50 Meter; 4. Fritz Georg Heinemann 114 Meter; 5. Fritz Felix W. Grah, Heffen 114 Meter, und weitere Freizeitspieler.

Unterstufe (8-12 Jahre): 1. Fritz Johann Dühr 166 Meter; 2. Fritz Fritz Grah 159,50 Meter; 3. Fritz Carl Grah 119,50 Meter; 4. Fritz Georg Heinemann 114 Meter; 5. Fritz Felix W. Grah, Heffen 114 Meter, und weitere Freizeitspieler.

Unterstufe (8-12 Jahre): 1. Fritz Johann Dühr 166 Meter; 2. Fritz Fritz Grah 159,50 Meter; 3. Fritz Carl Grah 119,50 Meter; 4. Fritz Georg Heinemann 114 Meter; 5. Fritz Felix W. Grah, Heffen 114 Meter, und weitere Freizeitspieler.

Unterstufe (8-12 Jahre): 1. Fritz Johann Dühr 166 Meter; 2. Fritz Fritz Grah 159,50 Meter; 3. Fritz Carl Grah 119,50 Meter; 4. Fritz Georg Heinemann 114 Meter; 5. Fritz Felix W. Grah, Heffen 114 Meter, und weitere Freizeitspieler.

Unterstufe (8-12 Jahre): 1. Fritz Johann Dühr 166 Meter; 2. Fritz Fritz Grah 159,50 Meter; 3. Fritz Carl Grah 119,50 Meter; 4. Fritz Georg Heinemann 114 Meter; 5. Fritz Felix W. Grah, Heffen 114 Meter, und weitere Freizeitspieler.

Unterstufe (8-12 Jahre): 1. Fritz Johann Dühr 166 Meter; 2. Fritz Fritz Grah 159,50 Meter; 3. Fritz Carl Grah 119,50 Meter; 4. Fritz Georg Heinemann 114 Meter; 5. Fritz Felix W. Grah, Heffen 114 Meter, und weitere Freizeitspieler.

Unterstufe (8-12 Jahre): 1. Fritz Johann Dühr 166 Meter; 2. Fritz Fritz Grah 159,50 Meter; 3. Fritz Carl Grah 119,50 Meter; 4. Fritz Georg Heinemann 114 Meter; 5. Fritz Felix W. Grah, Heffen 114 Meter, und weitere Freizeitspieler.

Unterstufe (8-12 Jahre): 1. Fritz Johann Dühr 166 Meter; 2. Fritz Fritz Grah 159,50 Meter; 3. Fritz Carl Grah 119,50 Meter; 4. Fritz Georg Heinemann 114 Meter; 5. Fritz Felix W. Grah, Heffen 114 Meter, und weitere Freizeitspieler.

Unterstufe (8-12 Jahre): 1. Fritz Johann Dühr 166 Meter; 2. Fritz Fritz Grah 159,50 Meter; 3. Fritz Carl Grah 119,50 Meter; 4. Fritz Georg Heinemann 114 Meter; 5. Fritz Felix W. Grah, Heffen 114 Meter, und weitere Freizeitspieler.

Unterstufe (8-12 Jahre): 1. Fritz Johann Dühr 166 Meter; 2. Fritz Fritz Grah 159,50 Meter; 3. Fritz Carl Grah 119,50 Meter; 4. Fritz Georg Heinemann 114 Meter; 5. Fritz Felix W. Grah, Heffen 114 Meter, und weitere Freizeitspieler.

Unterstufe (8-12 Jahre): 1. Fritz Johann Dühr 166 Meter; 2. Fritz Fritz Grah 159,50 Meter; 3. Fritz Carl Grah 119,50 Meter; 4. Fritz Georg Heinemann 114 Meter; 5. Fritz Felix W. Grah, Heffen 114 Meter, und weitere Freizeitspieler.

Unterstufe (8-12 Jahre): 1. Fritz Johann Dühr 166 Meter; 2. Fritz Fritz Grah 159,50 Meter; 3. Fritz Carl Grah 119,50 Meter; 4. Fritz Georg Heinemann 114 Meter; 5. Fritz Felix W. Grah, Heffen 114 Meter, und weitere Freizeitspieler.



Adlerdienst	Autohaus Harndorfs & Remmen	4741
Anzeigen	Annahme für die Nachrichten für Stadt und Land	3446
Autobusvermietung	Oldenburger Vorortbahn H. Pöhl, Dragonerstr. 45	2111
Auto-Fahrschule	Vermietung Ludwig Bald Cluppenburger Straße 29	2192
Autohaus	Max Harndorfs, Damm 28 Fahrschule — Reparaturen	4165
Auto-Lackierung	Carl Bornmann, Johannstr. 3	2214
Auto-Licht	Ing. Erwin Liedtke, Ofener Straße 32	3822
Autoruf 6. Hinrichs	Grüne Straße 20	4177
Autoscheiben	Emil Lampe & Sohn, Baumgartenstraße 4	3306
Auto-Taxameter		6141
Baugeschäft	Joh. Rosmann, Fichtenstraße 2 Neubauten — Reparaturen	4558
Bausparen	bei der R.O.B. Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft e. G. m. b. H., Oldenburg	2540
Baustoffe	Zementwaren August Cassens, Kl. Bahnhofstraße 17 / Tel. 4486 und	4426
Beerdigungs-Institut	Joh. Wetrich, Donnerschwer Straße 31	4323
Bier	in Flaschen und Siphons Hermann Klossmann, Kl. Bahnhofstraße 11	4436
Blumen	August Rohlf, Blumenstraße 4	4875
Büromaschinen	Franz Berens, Kaiserstraße 16 Das Haus für Bürobedarf	4055
Drucksachen	R. Sömann, Georgstraße 41	3620
Eisenkonstruktionen	W. Harmann & Sohn, Schützenhofstraße 18	3080
Farben	Lacke — Tapeten — Nadorster-Straße 62 Farbengeschäft Martin Eilers	2549
Feuer-Versicherung	Günstige Tarife Victoria-Versich., Heiligenstraße 21	4115
Fische	Hermann Roth, Donnerschwer Straße 34	2513
Fliesen	Gerh. Müller, Alexanderstraße 21	4829
Grabdenkmäler	Wand- und Fußbodenfliesen Bernhard Högl, Nad. Str. 10-12	3023
Grundstücke	vermittelt Dr. Hans Winters, Donnerschwer Straße 89	3067
Kohlen	Johann D. Wilking, Donnerschwer Straße 66	2208
Klempnerei	Wilh. Müller Nachf. C. Vogeler, Friedensplatz 4	3304
Kühlschränke	Staubsauger, Bohnermaschinen Elektrofr., Lange Straße 90	4310
Landwirtschaftl. Maschinen	Joh. v. Gons, Cluppen-Str. 22	2139
Malerei	Th. Heitmüller, Grüne Str. 4	2188
Marmorwaren	für alle Zwecke Isenbeck & Sohn, Westerstraße 7	5024
Möbeltransporte	Autotransporte A. Wollinger Wwe., Rosenstr. 48	2924
Opel-Automobil-Centrale		2303
Papierabfälle	Ankauf Meier & Co. G. m. b. H., Schäferstraße 7	4493
Photo-Kino	Wöltje	5014
Polstermöbel	eigene Anfertigung Harms, Schloßplatz 14	4325
Samen	Vogelfutter — Künstdünger Gustav Wiemken, Lange Straße 71	3118
Tischler	Werkzeuge Janßen & Bohlen, Gottorferstraße 6	2654
Uhrmacher Deters	Reparaturwerkstatt Heiligenstraße 11	4015
Uniformen	Militärreflektoren — Reithosen Franz Spangemann, Lange Str. 64	4037
Wagenplane	Markisen — Zelte W. Ross, Stau 13	3773
Wäscherei J. Ahrens	Blocherfelder Straße 64	5083
Zentralheizungen	Friedrich Giesemeyer, Ecke Drögen-Hansen-Weg	2821



**Die Deutsche Arbeitsfront
NSG „Kraft durch Freude“
Kreis Oldenburg-Stadt**

Urlaubsfahrten:

- 8. bis 15. Mai: Berlin (UF 8)
Gesamtpreis: 26,50 RM
- 9. bis 17. Mai: Redaral (UF 9)
Gesamtpreis: 35,50 RM
- 13. bis 21. Mai: Saarpfalz (UF 10)
Gesamtpreis: 24,40 RM. Besondere Teilnahmebedingungen.
- 15. bis 24. Mai: Müggauer Alpen (UF 11)
Gesamtpreis: 41,75 RM
- 18. bis 23. Mai: Norwegen (UF 12)
Gesamtpreis: 43,00 RM

Rundfahrten

- 26. April: Autobusfahrt zum „Alten Lande“ zur Baumbilke
Fahrpreis: 6,80 RM
- 26. April: Tagesfahrt nach Hannover
Fahrpreis: 3,90 RM. Mittagessen 0,80 RM.

Wandern

- 19. April: Radfahrt zum Bärnführerholz, Suniten
Abfahrt 10.00 Uhr von Esplanade; Rückkehr 19.00 Uhr.

Veranstaltungen

- 22. April: Hausfrauen-Nachmittag im „Café Central“
Mitwirkende: Gerh. Feder, Edith Ludwig, Hans
Griesen vom Landes-Theater.

Große Reise-Tombola: Hauptgewinn eine Norwegen-
Fahrt.

Verkaufsfahrten

- für Rundfahrten und Rundfahrten:
Reisebüro, Stau 16/17. Geöffnet von 8 bis 19 Uhr
Lange-Weise-Straße, Lange Straße
Deutsche Jugendkammer, Lange Straße.

